



De Ultroiper

Nr. 2/35. Jahrgang

August 2016

Verbandsjournal



„Gemeinsam Denkmale erhalten“

„Tag des offenen Denkmals“ am 11. September 2016 in Settrup

SETTRUP (jk). Unter dem Leitgedanken „Gemeinsam Denkmale erhalten“ steht der „Tag des offenen Denkmals“, der am Sonntag, 11. September, deutschlandweit mit einem abwechslungsreichen Programm verbunden ist. So auch in Settrup in der Samtgemeinde Fürstenau, wo anlässlich dieses Aktionstages die zentrale Veranstaltung des Landkreises Osnabrück, des Heimatbundes Osnabrücker Land e.V. (HBOL) und des Kreisheimatbundes Bersenbrück e.V. (KHBB) stattfindet.

Mit dem diesjährigen Motto greift die Deutsche Stiftung Denkmalschutz den Vorschlag des Europarats auf, wonach sich die European Heritage Days dieses Mal schwerpunktmäßig dem überregionalen Motto „Heritage and Communities“ widmen sollen. Im Mittelpunkt steht dabei das gemeinsame Wirken für die Erhaltung des kulturellen Erbes. Während des „Tages des offenen Denkmals“ soll das Zusammenarbeiten von Privatleuten und lokalen Gruppen wie Vereinen mit allen anderen Bezugsgruppen im Bereich Denkmalschutz und Denkmalpflege im Fokus stehen. Wie immer ein sehr offenes Thema, bei dem – wie bei diesem Aktionstag üblich – die positiven Beispiele und Erfolgsgeschich-



SEHENS- UND ERLEBENSWERT: Der „Tag des offenen Denkmals 2016“ ist am Heimathaus in Settrup mit einem großen Bauernmarkt verbunden.

Foto: Heimatverein Settrup

ten erzählt werden sollen, aber auch schwierige Fälle durchaus thematisiert werden dürfen.

„Wir begrüßen es, dass die zentrale Veranstaltung zum ‚Tag des offenen Denkmals‘ im und am Heimathaus in Settrup stattfindet, weil dort Heimatarbeit in vielfacher Weise vorbildlich gelebt wird“, stellt der HBOL-Vorsitzende Jürgen-Eberhard Niewedde im Vorfeld der Veranstal-

tung fest. Sein Wunsch ist es, dass möglichst viele Menschen den Aktionstag besuchen, um sich vor Ort einen Eindruck von den Ergebnissen ehrenamtlicher Arbeit zu verschaffen. Abgerundet werde das Ganze durch den traditionellen Bauernmarkt – und das alles bei freiem Eintritt.

(Weitere Berichte zum „Tag des offenen Denkmals“ auf den Seiten 24 bis 29.)

De UtroiperVerbandsjournal für Mitglieder
und Freunde desGegründet 1973
Nr. 2/2016 – August 2016**Vorstand:****Vorsitzender:**Jürgen-Eberhard Niewedde, Venne,
Tölkhaus, 49179 Ostercappeln**Stv. Vorsitzender und Geschäftsführer:**Ulrich Wienke,
Gramberger Straße 5, 49143 Bissendorf**Stv. Geschäftsführerin:**Ulrike Bösemann, c/o Stadt Melle,
49324 Melle**Kassenwartin:**Marlies Albers, c/o Gde. Wallenhorst,
49134 Wallenhorst**Stv. Kassenwart:**Rolf Lange,
Wittlager Straße 4, 49152 Bad Essen**Beisitzer:**Martin Bäumer,
Auf der Urlage 1, 49219 Glandorf**Beisitzer:**Johannes Brand,
Antonius-Tappenhorn-Straße 15,
49170 Hagen a. T. W.**Beisitzer:**Michael Hein,
Im Kamp 22, 49205 Hasbergen**Beisitzer:**Jürgen Krämer,
Rodenbrockstraße 13, 49328 Melle**Beisitzer:**Hartmut Nümann,
Osnabrücker Straße 139, 49201 Dissen**Ehrenvorsitzende:**Kaspar Müller,
Am Riegelbusch 18, 49086 Osnabrück
Alex Warner, Godastraße 14,
49124 Georgsmarienhütte**Bankverbindung:**Sparkasse Osnabrück,
IBAN DE43 2655 0105 0005 8800 42**Herausgeber:**Heimatbund Osnabrücker Land e. V.
Auflage: 1.000 Exemplare**Ehrenamtliche Redaktionsleitung:**

Jürgen Krämer, Melle (V. i. S. d. P.)

Korrektorat:

Jochen Kemming, Melle

Druck: Lamkemeyer Druck, Kl. Oesede,Graf-Ludolf-Str. 1, 49124 GMHütte
Kein Bezugspreis, kostenlose Abgabe
an Mitglieder und Freunde**Geschäftsstelle:**Klosterpforte in GMHütte-Kloster Oesede
Königstraße 1, Tel. 054 01 / 8492 66,
E-Mail: info@hbol.dePersönliche
Besuche in der
Geschäftsstelle
nur nach
Vereinbarung.

Aus dem Inhalt

- Seite 3 Editorial
- Seite 4 42. Kreisheimattag in Bissendorf in der Rückschau
- Seite 14 Osnabrücker Renette zum 500-jährigen Reformationsjubiläum
- Seite 16 Rückschau auf die 43. Sternwanderung in Bad Essen
- Seite 19 Heimatbund Osnabrücker Land mit neuer Ehrengabe
- Seite 21 HBOL-Vorstand zu Gast in der Westhoyeler Windmühle
- Seite 22 „Sommerflimmern – Kino auf dem Lande“ mit fulminantem Start
- Seite 24 Einladung zum „Tag des offenen Denkmals“ in Settrup
- Seite 25 Grußwort der Samtgemeinde Fürstenau zum „Tag des offenen Denkmals“
- Seite 26 Das Heimathaus in Settrup – ein vielseitiges Denkmal
- Seite 28 Der Heimatverein Settrup im Porträt
- Seite 30 Einladung zum 9. Osnabrücker Landwehrmahl mit Rainer Spiering
- Seite 31 Vorbericht zum 9. Osnabrücker Landwehrmahl
- Seite 32 Ausblick auf das Heimat-Jahrbuch 2017
- Seite 38 16. Regionale Bücherbörse wirft Schatten voraus
- Seite 40 Kaspar Müller erhielt Auszeichnung des Landschaftsverbandes
- Seite 43 Da aule Rumpelkaam up'n Büern
- Seite 44 Treppen stiegen is sau goot – auk tohus...
- Seite 45 In'n Hiarvstdag was Kartuffelseuken anseggt
- Seite 47 Top-Veranstaltungen des Heimatbundes
- Seite 48 Schönes Osnabrücker Land

Heimatbund setzt auf neue Mitglieder

Für 20 Euro Jahresbeitrag in den Genuss vieler Vorteile gelangen

Von Jürgen Krämer

OSNABRÜCKER LAND. Liebe Leserin, lieber Leser! Für nur 20 Euro Jahresbeitrag in den Genuss vieler Vorteile zu gelangen – das bietet eine Mitgliedschaft im Heimatbund Osnabrücker Land e. V. (HBOL). Nachdem wir in den vergangenen Jahren immer wieder aufs Neue Vorstöße gewagt hatten, möchten wir dieses Ansinnen auch im Jahre 2016 fortsetzen – möglicherweise mit Ihrer Hilfe. Weisen Sie Menschen in Ihrem persönlichen Umfeld darauf hin, wie günstig Heimat sein kann.

Es ist zweifelsohne ein geringer Mitgliedsbeitrag, den unser Verband für eine Jahresmitgliedschaft berechnet – egal, ob es sich hierbei um eine Einzelperson, einen



WIRBT für die Aufnahme neuer Mitglieder: Vorstandsmitglied Jürgen Krämer. Foto: Atelier am Markt

Verein oder eine Kommune handelt. Sinnvoll angelegtes Geld, wie wir meinen.

Denn das Gute ist: Als Mitglied erhalten Sie Jahr für Jahr mehr als nur eine Gegenleistung zurück: Im

Frühjahr und im Spätsommer jeweils ein druckfrisches Exemplar des Verbandsjournals „De Utroiper“, das jede Menge aktuellen Lesestoff bietet, und das alljährlich im Herbst erscheinende Heimat-Jahrbuch Osnabrücker Land, für das bekannte und kompetente Autoren ein buntes Kaleidoskop an Fachbeiträgen zu unterschiedlichsten Themenbereichen verfassen – von „Geschichte und „Erinnerungen“ über „Archäologie“, „Kunst und Denkmalspflege“ und „Persönlichkeiten und Familien“ bis hin zu „Natur und Umwelt“, „Plattdeutsch“ und einer „Kritischen Umschau“, um an dieser Stelle nur einige Beispiele zu nennen.

Doch damit nicht genug: Ob auf dem Kreisheimattag, bei der Sternwanderung oder am „Tag des offenen Denkmals“, ob bei der Regionalen Bücherbörse oder bei der Plattdeutschen Adventsfeier – jedes Mitglied des Heimatbundes kommt in den Genuss, die Veranstaltungen der Organisation kostenlos zu besuchen.

Das Hauptanliegen der Mitgliederwerbung besteht darin, die Arbeit des Dachverbandes von rund 50 Heimatvereinen in der Region mit ihren rund 8.500 Mitgliedern auf eine noch breitere Basis zu stellen und dem Heimatbund Osnabrücker Land damit eine noch gewichtigere Stimme zu geben. Zurzeit werden beim Heimatbund ungefähr 400 Einzelmitglieder geführt.

Übrigens: Sollten Sie derzeit noch nicht der großen HBOL-Familie angehören, dann werden Sie doch Mitglied! Weitere Informationen erhalten Sie in unserer Geschäftsstelle unter der Telefonnummer 05401/849266 oder per E-Mail unter info@hbol.de.



DER BEITRAG rechnet sich: Mitglieder des Heimatbundes Osnabrücker Land e. V. erhalten alljährlich im Herbst die aktuellste Ausgabe des Heimat-Jahrbuches sowie im Frühjahr und im Spätsommer ein Exemplar des Verbandsjournals „De Utroiper“. Foto: Heimatbund Osnabrücker Land

Klassisches April-Wetter begrüßte die Heimatfreunde

42. Kreisheimattag in Bissendorf mit informativem Programm

Von Jürgen Krämer

BISENDORF. Aus Anlass der 50-Jahr-Feier des örtlichen Heimat- und Wandervereins hat der Heimatbund Osnabrücker Land e.V. (HBOL) seinen 42. Kreisheimattag in Bissendorf veranstaltet – verbunden mit einem Programm, das sich für alle Teilnehmer als sehens- und erlebenswert erwies. Abgerundet wurde die Veranstaltung durch die traditionelle Mitgliederversammlung des Verbandes, in der Landrat Dr. Michael Lübbersmann die engagierte und erfolgreiche Arbeit der Heimatvereine im Landkreis Osnabrück herausstellte.

Doch der Reihe nach: Klassisches April-Wetter lag über der Gemeinde Bissendorf, als der Kreisheimattag mit einer Besichtigung des Museums für Landwirtschaft und Handwerk in Natbergen offiziell eröffnet wurde. Ausgehend vom neu erbauten Bissendorfer Rathaus, ging es mit einem Shuttle-Bus zum Hof Eickhoff, den die Technische

Abteilung des Heimat- und Wandervereins Bissendorf in den vergangenen Jahren zu einem wahren Kleinod ausgebaut hat. Nicht weniger als 2.000 Exponate sind es, die Interessierten eine spannende Zeitreise in die Vergangenheit ermöglichen.

„Unser Museum ist nicht nur für Erwachsene, sondern auch für Kinder und Jugendliche interessant. Schließlich bietet sich hier die Möglichkeit, sich intensiv über die Anfänge der Technik in der heimischen Landwirtschaft zu informieren“, sagte der Vereinsvorsitzende Peter Spach. Dass sich die Einrichtung in Natbergen zu einer festen Größe in der Museumslandschaft des Osnabrücker Landes entwickelt habe, führte Spach auf das großangelegte ehrenamtliche Engagement technisch interessierter Vereinsmitglieder zurück: „Was hier im Laufe der Jahre entstand, ließe sich mit Geld nicht bezahlen. Deshalb gilt mein Dank allen Akteuren, die das Museum zu dem gemacht haben, was es heute ist.“



ENTDECKUNGSREISE auf dem Hof Eickhoff: Das Museum zeigte sich im Rahmen des Kreisheimattages von seiner allerbesten Seite.

Foto: Jürgen Krämer



LEGENDÄRE Alptraktoren-Marken – ansprechend präsentiert.

Fotos: Jürgen Krämer



Im Anschluss an diese interessante Exkursion ging es zurück nach Bissendorf.

„Ich freue mich sehr, dass unser Kreisheimattag mit rund 100 Teilnehmern mehr Zuspruch als in den Vorjahren findet“, stellte der HBOL-Vorsitzende Jürgen-Eberhard Niewedde fest, als er die Mitgliederversammlung im Bürgersaal des neuen Rathauses offiziell eröffnete. Die Zusammenkunft bietet erneut eine hervorragende Gelegenheit, Rückschau auf das vergangene Jahr zu halten und einen Ausblick in die Zukunft zu wagen. In diesem Sinne wünschte der Redner der Veranstaltung einen guten Verlauf.

(Fortsetzung nächste Seite)



FREUEN SICH über die Alptraktoren-Präsentation am Bissendorfer Rathaus (von links) Jürgen-Eberhard Niewedde, Johannes Brand, Prof. Dr. Uwe Meiners, Ulrich Wienke, Ulrike Bösemann, Jürgen Krämer, Guido Halfter, Hartmut Nümann, Peter Spach und Rolf Lange.
Foto: Uwe Bullerdiek

Landtechnik-Museum ein echtes Aushängeschild

(Fortsetzung)

Nieweddes besonderer Gruß galt an diesem Nachmittag neben dem Landrat des Landkreises Osnabrück, Dr. Michael Lübbersmann, und dem Bissendorfer Gemeindegemeindermeister Guido Halfter insbesondere den Mitgliedern des Heimat- und Wandervereins Bissendorf, der in diesem Jahr sein 50-jähriges Bestehen feiert. „Mit dem Geburtstagskind verbinden uns viele Jahre einer erfolgreichen Zusammenarbeit“, unterstrich der Vorsitzende und wies in diesem Zusammenhang unter anderem auf das Holter-Burg-Projekt hin, das im Jahre 2011 zum Abschluss

(Fortsetzung nächste Seite)



BEWUNDERT die Lanz-Bulldogs: Werner Sehlmeier vom Verein Traktoren und historische Landmaschinen Grönegau-Buer. Foto: Jürgen Krämer



WÄHREND des Rundgangs über das Museumsgelände: Der Präsident des Wiehengebirgsverbandes, Ulrich Gövert (links), und HBOL-Vorstandsmitglied Jürgen Krämer. Foto: Uwe Bullerdiek

„Heimatvereine kommen an Flüchtlingen nicht vorbei“

(Fortsetzung)

gebracht worden war. In einem gedeihlichen Miteinander zwischen dem Heimatbund, der Gemeinde Bissendorf, der Stadt- und Kreisarchäologie Osnabrück und der Eigentümerfamilie Homann sei es seinerzeit gelungen, mehrere Maßnahmen zur Verbesserung des Erscheinungsbildes im Kernbereich der Holter Burg durchzuführen. „Wir haben die Burganlage damit gewissermaßen aus dem Dornröschenschlaf erweckt“, so Niewedde. Die seither angebotenen Führungen über das Burggelände stünden nach wie vor hoch im Kurs.

Nicht unerwähnt ließ der Vorsitzende, dass der Heimatbund

Osnabrücker Land die Technische Abteilung des Heimat- und Wandervereins Bissendorf im Jahre 2013 mit dem Heimatpreis ausgezeichnet habe, um deren engagierte und erfolgreiche Arbeit öffentlich zu wertschätzen.

Was ist eigentlich Heimat? Mit dieser Frage leitete Landrat Dr. Michael Lübbersmann sein Grußwort ein. Kaum ein anderes Wort der deutschen Sprache lasse sich so vielfältig mit anderen Begriffen kombinieren. So spreche man von Heimatboden, Heimaterde, Heimatdorf/-stadt, Heimatabend, Heimatmuseum, Heimatklängen, Heimatpflege. Für den Chef der Kreisverwaltung stand fest: „Heimat ist nichts real oder politisch Fassbares, sondern ein Erlebnis,

eine emotionale Situation, die psychisches Wohlbefinden signalisiert. Wo die Welt noch intakt ist, wo man sich wohl fühlt, wo das tägliche Leben stattfindet, die Kontakte zur Familie, zu Freunden, da ist Heimat.“

Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen ging Lübbersmann auf die aktuelle Flüchtlingsthematik ein: „Nicht zuletzt flüchten aber viele Menschen aus ihrer Heimat. Sie fliehen aus diesen Gebieten, weil sie um ihr Leben fürchten. Immer mehr Menschen suchen bei uns eine neue Heimat. Sie alle erhoffen sich ein besseres und vor allem sicheres Leben bei uns.“

(Fortsetzung nächste Seite)

„Heimatspflege bedeutet Verantwortung“

(Fortsetzung)

Flüchtlingsströme – Migration – Integration. Hierbei handele es sich „um schwierige Themen, an denen auch wir als traditionsreiche Heimatvereine nicht vorbeikommen“, unterstrich der Landrat. Er wies unter Bezugnahme auf aktuelle Umfragen darauf hin, dass sich 18 Prozent der Menschen mit Migrationshintergrund in Vereinen engagieren möchten. Recherchen hätten allerdings ergeben, dass den meisten allerdings die Zeit (68 Prozent) oder der passende Verein fehle. „Andere wiederum – und das sind nicht weniger als 52 Prozent – scheuen sich, auf Vereine zuzugehen, weil sie dort niemand kennen“, erläuterte Lübbersmann

(Fortsetzung nächste Seite)



VOM ERDGESCHOSS bis zum Dachboden: Der Besuch des Museums in Natbergen ist stets ein Erlebnis der besonderen Art. Foto: Jürgen Krämer



BIRGT EINE VIELZAHL historischer Schätze: Das Museum für Landwirtschaft und Handwerk in Natbergen.

Foto: Jürgen Krämer

„Werte nicht leichtfertig über Bord werfen“



UNTERWEGS durch die Museumsräume.

Foto: Jürgen Krämer

(Fortsetzung)

und stellte danach fest: „Die Heimat- und Wandervereine erkennen immer mehr, dass sie in diesem Feld aktiv werden können und wollen. Und es gibt inzwischen einige gute Beispiele, wo dieses Engagement sehr breit ausgeprägt ist: So versuchen beispielsweise Mitglieder von Vereinen, den hier lebenden Flüchtlingen ein Einleben in der für sie fremden Lebensumwelt zu erleichtern.“ Dieses ge-

schehe, so der Landrat, beispielsweise durch regelmäßige persönliche Kontakte zur Unterstützung des Spracherwerbs und des Kennenlernens der kulturellen Gepflogenheiten in Deutschland.

Zum Abschluss seiner Ansprache fand Michael Lübbersmann anerkennende Worte für die Aktiven in den Heimatvereinen: „Heimatspflege ist für Sie ein aus der Verantwortung gegenüber der Schöpfung, den vergangenen, den

gegenwärtigen und den zukünftigen Generationen erwachsener Auftrag. Heimatpflege untersucht, wo wir hergekommen sind. Sie dokumentiert, wie es früher gewesen ist. Eine so verstandene Heimatpflege prüft und pflegt das Erhaltenswerte. Sie öffnet das Fenster zu einer ganzheitlichen Sicht und Deutung unseres Lebens. Dabei belässt es aber Heimatpflege nicht beim Schauen, beim Hören und Fühlen von Vergangenheit. Heimatpflege fordert vielmehr auf zum Neugestalten und Mitgestalten. Die kulturellen Äußerungen der Vergangenheit, die unsere Landschaft, unser Osnabrücker Land, zur Kulturlandschaft machen, bieten einen lebensnahen und unaufdringlichen Anschauungsunterricht. Heimatpflege kann uns davor bewahren, die Werte, nach denen die Generationen vor uns gelebt haben, leichtfertig über Bord zu werfen. Heimatpflege richtet sich an alle und geht alle an! Daher ist es wünschenswert, wenn sich noch mehr Bürgerinnen und Bürger für unsere Heimat engagieren. Denn das Engagieren, das ehrenamtliche Engagieren ist die Basis aller Tätigkeiten eines Vereins. Sich selbst davon überzeugen und mitmachen, das zu vermitteln, ist die Aufgabe aller derzeit ehrenamtlich Tätigen. Insofern gilt abschließend für alle, die unsere Heimatvereine durch ihre freundschaftliche Verbundenheit, durch ihre Zuwendungen und Förderungen, ihre Mitgliedschaft und Mitarbeit – auch besonders im Vorstand – unterstützen, mein ausdrücklicher Dank und meine aufrichtige Anerkennung für das Jahr für Jahr hervorragend Geleistete.“

Dass der diesjährige Kreisheimatstag in Bissendorf stattfindet, darüber brachte Bürgermeister Guido

(Fortsetzung nächste Seite)



ANSPRECHENDER RAHMEN: Im Bürgersaal des neuen Bissendorfer Rathauses fand die Mitgliederversammlung des Heimatbundes Osnabrücker Land statt. Foto: Jürgen Krämer

Von der Sternwanderung bis zum Landwehrmahl

(Fortsetzung)

Halfter seine Freude zum Ausdruck. „Ich darf Sie heute im Bürgersaal und damit gewissermaßen in der guten Stube unseres neu erbauten Rathauses begrüßen und willkommen heißen“, sagte der Verwaltungschef an die Anwesenden gerichtet. Mit Bissendorf habe der Heimatbund Osnabrücker Land einen hervorragenden Veranstaltungsort für den diesjährigen Kreisheimattag gewählt, da die Heimatarbeit in diesem Ort nach wie vor groß geschrieben werde. Zu verdanken sei dies insbesondere dem örtlichen Heimat- und Wanderverein, der auf eine 50-jährige Geschichte zurückblicken könne. „Eine wahre Erfolgs-

story, an der in den vergangenen fünf Dekaden viele engagierte Heimatfreunde mitgeschrieben haben“, so der Bürgermeister. Ähnlich äußerte sich auch Manfred Staub. Er wies als Beiratsmitglied des Heimatvereins Bissendorf darauf hin, dass das 50-jährige Jubiläum in der Zeit vom 9. bis zum 11. September 2016 mit einem abwechslungsreichen Programm begangen werden solle. Hierzu seien alle Interessierten herzlich willkommen.

Der Vorsitzende des Kreisheimatbundes Bersenbrück e. V. (KHBB), Franz Buitmann, wies auf die Existenz der beiden Heimatbünde im Landkreis Osnabrück hin – eine Ausrichtung, die sich angesichts

der Größe des Osnabrücker Landes bewährt habe. Auch in Zukunft verbinden den KHBB und den HBOL das Bestreben, die erfolgreiche Zusammenarbeit fortzusetzen, frei nach dem Motto: „Getrennt marschieren – vereint schlagen.“

Im weiteren Verlauf der Mitgliederversammlung legte Jürgen-Eberhard Niewedde den Jahresbericht des Vorstandes vor, der im Geschäftsjahr 2015 zahlreiche Themenfelder erfolgreich bespielt habe. „Als ein voller Erfolg erwies sich der Kreisheimattag, der uns aus Anlass der 50-Jahr-Feier des dortigen Heimatvereins nach Ha-

(Fortsetzung nächste Seite)

Preise für Klaus Dreyer und Benno Lindemann



JÜRGEN-EBERHARD NIEWEDDE,
Vorsitzender des HBOL.

Foto: Jürgen Krämer



DR. MICHAEL LÜBBERSMANN,
Landrat des Landkreises Osnabrück.

Foto: Jürgen Krämer



GUIDO HALFTER, Bürgermeister
der Gemeinde Bissendorf.

Foto: Jürgen Krämer

(Fortsetzung)

gen am Teutoburger Wald führte“, betonte der Redner. In enger und zuverlässiger Kooperation mit dem Museum Industriekultur in Osnabrück habe der Heimatbund die Auftaktveranstaltung der Stadt und des Landkreises Osnabrück zum „Tag des offenen Denkmals 2015“ am und im Piesberg gestaltet. „Der Zuspruch ließ zu

wünschen übrig. Aber der Vortrag des früheren Denkmalpflegers Bruno Switala zum Thema ‚Denkmal – Denkmal‘ fesselte die Teilnehmer“, resümierte Niewedde. Einen Höhepunkt im Berichtszeitraum habe die Vorstellung des neuen Heimat-Jahrbuches Osnabrücker Land 2016 im Bürgerhaus in Natrup-Hagen gebildet. Mit dem Schwerpunktthema „Hofgeschichten“ sei dem Sammelband

„eine gute Marktaufnahme“ beschieden gewesen. Einen ähnlichen Erfolg erhoffe man sich vom Heimat-Jahrbuch 2017, das sich dem Schwerpunktthema „Reformation“ widme.

Einen erfolgreichen Verlauf bescheinigte der Vorsitzende dem achten Osnabrücker Landwehrmahl, bei dem Landrat Dr. Michael Lübbersmann im Alten Gasthaus Fischer-Eymann in Bad Iburg als Festredner fungierte. Auf eine positive Resonanz sei zudem die 15. Regionale Bücherbörse gestoßen, die der Heimatbund Osnabrücker Land, der Kreisheimatbund Bersenbrück und der Landschaftsverband Osnabrücker Land im Kreishaus am Schölerberg in Osnabrück veranstalteten. Dazu Jürgen-Eberhard Niewedde: „Das Schwerpunktthema ‚Kochen‘ motivierte die Standbetreiber bei der Ausgestaltung ihrer Stände zu Höchstleistungen. Ihre Dekorationsideen fanden Beifall. Unser Dank gilt auch den Landfrauen, die wiederum für die Verköstigung sorgten.“



AUFMERKSAM: Interessiert hörten die Teilnehmer der Mitgliederversammlung den Rednern zu.

Foto: Jürgen Krämer

(Fortsetzung nächste Seite)



GÜNTER HARMEYER, Kassenprüfer des HBOL. Foto: Jürgen Krämer



FRANZ BUITMANN, Vorsitzender des KHBB. Foto: Jürgen Krämer



ULRICH WIENKE, Geschäftsführer des HBOL. Foto: Jürgen Krämer

Einstimmige Entlastung des Vorstandes

(Fortsetzung)

Nicht unerwähnt ließ der Redner, dass der Heimatbund Osnabrücker Land und der Kreisheimatbund Bersenbrück auch im Jahre 2015 ihre bekannten Preise vergaben. So ging der Wilhelm-Fredemann-Preis an Klaus Dreyer aus Hasbergen, der unter anderem das Ossenbrügger Plattdütske

Wöerebook verfasste. Den Heimatpreis erhielt dagegen Benno Lindemann aus Vörden. Eine Integrationsfigur im Nordosten des alten Osnabrücker Landes, die wenige Wochen nach der Preisübergabe verstarb.

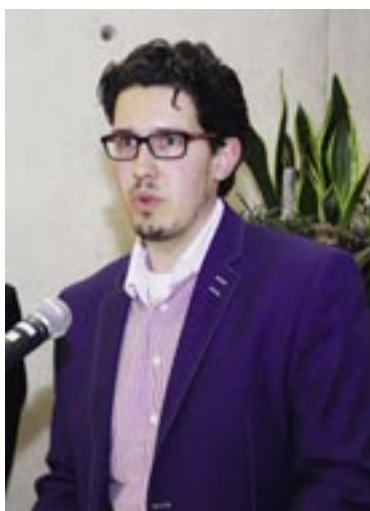
HBOL-Wanderwart Michael Hein nutzte im weiteren Verlauf der Mitgliederversammlung die Gele-

genheit, Werbung für die diesjährige Sternwanderung nach Bad Essen zu betreiben. Und Verbandsgeschäftsführer Ulrich Wienke wies auf das Renetten-Projekt hin, das der Heimatbund aus Anlass des 500-jährigen Reformationsjubiläums aus der Taufe ge-

(Fortsetzung nächste Seite)



ROLF LANGE, stellvertretender Schatzmeister des HBOL. Foto: Jürgen Krämer



MICHAEL HEIN, Wanderwart des Heimatbundes. Foto: Jürgen Krämer



MANFRED STAUB, Beiratsmitglied des Heimatvereins Bissendorf. Foto: Jürgen Krämer



WARBEN für das 50-jährige Jubiläum ihres Vereins: Peter Spach (links) und Manfred Staub. Foto: Jürgen Krämer

Johannes Brand neu im Leitungsgremium

(Fortsetzung)

hoben hat (siehe auch den Bericht an anderer Stelle dieser Ausgabe).

Wie ist es derzeit um die finanzielle Lage des Heimatbundes Osnabrücker Land bestellt? Eine umfassende Antwort auf diese Frage gab der stellvertretende Schatzmeister Rolf Lange, der den Kassenbericht in Vertretung für die an der Teilnahme verhinderte Schatzmeisterin Marlies Albers vorlegte. Nachdem Kassenprüfer Günter Harmeyer der Schatzmeisterin eine tadellose Kassenführung bescheinigt hatte, erfolgte die einstimmige Entlastung des Vorstandes.

Mit einem ebenfalls einmütigen Votum wurde kurz darauf Johannes Brand, stellvertretender Vorsitzender des Heimatvereins

Hagen am Teutoburger Wald und Mitglied der Jahrbuch-Redaktion, als Beisitzer in das Leitungsgremium des Heimatbundes gewählt. „Mit dieser Personalentscheidung wurde unser Vorstand weiter gestärkt“, fand Vorsitzender Niewedde anerkennende Worte.

Zum Abschluss der Mitgliederversammlung hielt der Leitende Direktor des Museumsdorfes in Cloppenburg, Prof. Dr. Uwe Meiners, einen vielbeachteten Vortrag zum Thema „Landtechnik museal präsentiert“. Die „Herrschaft der Mechanisierung“ habe in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts begonnen. Seinerzeit hätten die großen Güter auf die Landflucht – viele Menschen wanderten damals wegen besser bezahlter Jobs in die rasant wachsenden Städte ab – mit Rationalisierung

reagiert, erläuterte der Fachmann. Auf die erste Ära, in der sogenannte Lokomobile Menschen und Pferdekraft durch Dampfpower ablösten, sei nach dem Ersten Weltkrieg der Einsatz von motorbetriebenen Maschinen gefolgt. Hierzu führte Meiner aus: „Diese Innovationen kamen aus England und den USA, kosteten 10.000 Mark und waren somit für kleine Betriebe unerschwinglich.“ Das „Leitfossil der Epoche nach 1945“ sei der PS-starke Mähdrescher geworden. Das Fahrzeug habe die Arbeit in der Landwirtschaft auf den Kopf gestellt, „denn nun konnte ein halber Hektar pro Stunde bearbeitet werden“.

Der bis heute anhaltende Trend zu immer größerer Landwirtschafts-

(Fortsetzung nächste Seite)

Landtechnik museal präsentiert im Fokus

(Fortsetzung)

maschinen sprengte nach Angaben des Museumsleiters schließlich auch die Bestandsmöglichkeiten des Cloppenburgers Museums. „Wir haben kapituliert“, gestand Meiners ein. Im Fokus stehe heute dagegen die Ernährungs- und Konsumgeschichte. Unter dem Leitgedanken „Mehr Produktion oder mehr Natur?“ arbeite das Museumsdorf „mit an einer Aufklärung, ohne dabei den moralischen Zeigefinger zu heben“. Und: In Cloppenburg widmeten sich die Verantwortlichen neben der Technik- auch der Sozialgeschichte – „und zwar um aufzuzeigen, wie Menschen auf die Mechanisierung reagierten“.



HIELT DEN VORTRAG zum Thema „Landtechnik museal präsentiert“:
Prof. Dr. Uwe Meiners. Foto: Jürgen Krämer

Mitglieder willkommen!

Seit 1973 arbeitet der Heimatbund Osnabrücker Land e. V. auf dem Gebiet der Heimatpflege. Das Spektrum umfasst dabei unter anderem die Geschichte des Osnabrücker Landes, die Denkmalpflege, den Natur- und Umweltschutz, die plattdeutsche Sprache und vieles mehr.

Seit 1973 sind die regelmäßigen Veranstaltungen des Heimatbundes Treffpunkt und Forum für Mitglieder, Freunde und Gönner der Organisation. Seit 1974 wird alljährlich das Heimat-Jahrbuch herausgegeben, eine Fundgrube für alle Heimatfreunde, 300 bis 400 Seiten gefüllt mit interessanten und spannenden Beiträgen. Seit 1982 berichtet unser Mitteilungsblatt „De Utroiper“ regelmäßig über brandaktuelle Themen, Projekte und Entwicklungen.

Derzeit gehören dem Heimatbund rund 600 Mitglieder an – und weitere sind willkommen! Haben wir Ihr Interesse an einer Mitgliedschaft geweckt? Dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf:

Heimatbund Osnabrücker Land e. V.
Königstraße 1, 49124 Georgsmarienhütte
Telefon 0 54 01/84 92 66, Internet: www.HBOL.de

Übrigens: Unsere Mitglieder erhalten in jedem Jahr ein Exemplar des neuen Heimat-Jahrbuches und unser Mitteilungsblatt „De Utroiper“ kostenlos!



80 Apfelliebhaber orderten die Osnabrücker Renette

Aktion des Heimatbundes zum Reformationsjubiläum findet Anklang



TRIEB das Renetten-Projekt voran: HBOL-Vorstandsmitglied Ulrich Wienke (rechts).
Foto: Martin Dove

Von Jürgen Krämer

OSNABRÜCKER LAND/MELLE. Im Jahre 2017 wird auch im Osnabrücker Land das 500-jährige Reformationsjubiläum gefeiert. Aus diesem Anlass hat der Heimatbund Osnabrücker Land e. V. (HBOL) in Zusammenarbeit mit seinen Mitgliedsvereinen und den evangelisch-lutherischen Kirchengemeinden in den Altkreisen Melle, Wittlage und Osnabrück eine ganz besondere Aktion gestartet: Das Pflanzen der Osnabrücker Renette, die dann Luther-Äpfel hervorbringen soll.

Zum Projektauftritt griffen unlängst der Superintendent des Kirchenkreises Melle-Georgsmarienhütte, Hans-Georg Meyer-ten Thoren, sowie die HBOL-Vorstandsmitglieder Jürgen-Eberhard Niewedde, Jürgen Krämer und Ulrich Wienke persönlich zum Spaten, um ein gut zwei Meter großes Exemplar dieser traditionsreichen Obstbaumsorte im Garten der Superintendentur an der Krameramtsstraße in Melle-Mitte zu pflanzen.

„Ich halte es für eine wunderbare Idee des Heimatbundes, anlässlich

des Reformationsjubiläums 2017 die Apfelbaumsorte Osnabrücker Renette im gesamten Verbandsgebiet zu pflanzen“, sagte Meyer-ten Thoren. Er beteilige sich gern an dieser Aktion, weil der gewählte Obstbaum sehr schön zu einem berühmten Zitat passe, das Martin Luther zugeschrieben werde: „Wenn ich wüsste, dass morgen die Welt unterginge, würde ich heute noch ein Apfelbäumchen pflanzen.“

Ob Martin Luther diesen Satz je gesagt habe, sei umstritten, machte der Superintendent deutlich. Aber zu Luthers Denken passe er

sehr gut, vor allem zu seinem tiefen Gottvertrauen. Spiegele sich doch in diesen Worten eine trotzig Zuversicht und Hoffnung: „Die Welt mag zwar untergehen, aber ich glaube trotzdem an eine Zukunft für mich und diese Welt.“ Der Apfelbaum, so Meyer-ten Thoren, besitze eine lange biblische Tradition. In der Paradieserzählung stehe er sinnbildlich für die Verführung des Menschen – und in Luthers Ausspruch werde er zu einem Zeichen der Hoffnung. Der Superintendent weiter: „Einen Apfelbaum pflanzen heißt doch, über die eigene Zeit hinauszuschauen, damit zukünftige Generationen die Früchte der eigenen Arbeit ernten können.“

„Ich würde mich freuen, wenn sich neben vielen Kirchengemeinden im evangelisch-lutherischen Kirchenkreis Melle-Georgsmarienhütte zahlreiche Heimatvereine und Einzelpersonen im Osnabrücker Land an dieser schönen Aktion des Heimatbundes beteiligen würden. Kann der Apfelbaum doch zukünftige Generationen nicht nur an den Beginn des evangelischen Glaubens und die

(Fortsetzung nächste Seite)



WÜRDIGTE die Aktion des Heimatbundes: Superintendent Hans-Georg Meyer-ten Thoren.
Foto: Martin Dove



BAUMPFLANZUNG im Garten der Superintendentur in Melle mit (von links) Jürgen-Eberhard Niewedde, Ulrich Wienke, Hans-Georg Meyer-ten Thoren und Jürgen Krämer. Foto: Martin Dove

Die meisten Exemplare gehen nach Melle

(Fortsetzung)

Reformation, sondern zugleich an den Erhalt einer alten Obstsorte im Osnabrücker Land erinnern“, stellte Hans-Georg Meyer-ten Thoren abschließend fest.

Die Osnabrücker Renette, auch als Graue Osnabrücker Renette oder Reinette d’Osnabrück bekannt, ist eine Apfelsorte, die seit dem Ende des 18. Jahrhunderts existiert, aus der Gegend um Osnabrück stammt und heute insbesondere noch in der Schweiz Verbreitung findet.

Der Heimatbund Osnabrücker Land ist hocherfreut darüber, dass die Renetten-Aktion in der Öffentlichkeit ein lebhaftes Echo fand. So orderten nicht weniger als 80 Privatpersonen, Kirchengemeinden, Heimatvereine und Institutionen ein Exemplar der alten Apfelsorte. Was dabei auffällt: Der überwiegende Teil der eingegangenen

Bestellungen stammt aus dem Bereich der Stadt Melle, obwohl zum Verbandsgebiet des Heimat-



Osnabrücker Renette

KLEINE HINGUCKER am Apfelbaum: Die Osnabrücker Renette bringt solche Äpfel hervor.

Foto: Bernisches Stammregister vorzüglicher Kernobstsorten

bundes neben Melle auch die Stadt Osnabrück, die Gemeinde Wallenhorst, der Altkreis Wittlage mit den Gemeinden Bad Essen, Bohmte und Ostercappeln sowie der Süden des Osnabrücker Landes mit der Stadt Bad Iburg sowie den Gemeinden Bad Laer, Bad Rothenfelde, Dissen, Georgsmarienhütte, Glandorf, Hagen a. T. W., Hasbergen und Hilter zählen. Obgleich aus diesen Bereichen nur verhältnismäßig wenige Bestellungen eingegangen sind, wertet der Heimatbund Osnabrücker Land seine Aktion zum 500-jährigen Reformationsjubiläum als vollen Erfolg. 80 neue Renetten-Exemplare in der Region – das ist ein ebenso schönes wie bemerkenswertes Ergebnis.

Die Auslieferung der Bäume wird übrigens im Herbst erfolgen – und zwar frei Haus. Die Renetten können dann sofort gepflanzt werden. Für eine entsprechende Beschilderung sorgt der Heimatbund.

Auf Schritt und Tritt gesunde Atemluft getankt

43. Sternwanderung des Heimatbundes in der Gemeinde Bad Essen

Von Jürgen Krämer

BAD ESSEN. Frische Waldluft im malerischen Wiehengebirge – und ein leichter Nebel aus konzentrierter Sole in den äußerst gepflegten Kuranlagen Bad Essens: Wer sich anlässlich der 43. Sternwanderung des Heimatbundes Osnabrücker Land e. V. (HBOL) auf die Sohlen machte, der brauchte sich um gesunde Atemluft wahrlich keine Gedanken zu machen. „Auf dem DiVA Walk rund um Bad Essen“ lautete das Wander-Ereignis, das HBOL-Wanderwart Michael Hein zusammen mit dem Vorstand des örtlichen Verschönerungsvereins und der Tourist-Information Bad Essen in vorbildlicher Weise vorbereitet hatte. Und da gehörte frische Luft einfach dazu.

Um den Startern einen ereignisreichen Tag zu bieten, warteten die Veranstalter mit nicht weniger als vier Wanderrouten auf. „Dabei haben wir eine Route von 18 Kilometern Länge, zwei kürzere Routen mit etwa sechs bis acht Kilometern und eine kleine, aber feine Route mit ungefähr drei Kilometern ausgewählt, damit wir eine an die je-



AUF SCHUSTERS RAPPEN: Ein Teil der Wanderer an der Sole-Arena.

Foto: Jürgen Krämer

weilige Kondition der Teilnehmer angepasste Sternwanderung anbieten können“, erläuterte Michael Hein beim Start der ersten Gruppe, die sich bereits in den frühen Morgenstunden auf den Parkplatz am Bad Essener Rathaus eingefunden hatte. Was sich bereits zu diesem Zeitpunkt abzeichnete: Auch die diesjährige Sternwanderung sollte zu keinem Publikumsmagnet werden. Am Ende waren es gerade einmal 51 Personen, die sich auf Schusters Rappen machten.

„Für einen drei Kilometer langen ‚Weg der Sinne‘ und die geführte

Geocaching-Tour über sechs Kilometer lagen bedauerlicherweise keine Anmeldungen vor, so dass wir diese beiden Angebote kurzfristig stornierten“, berichtete Hein. Dabei hätten Heimatbund und Verschönerungsverein gerade mit der Geocaching-Tour die Hoffnung verbunden, auch junge Familien und Jugendliche als Zielgruppen der Zukunft anzusprechen.

Doch sei's drum: Wer an den beiden verbliebenen Touren teilnahm, kam voll und ganz auf seine Kosten. „Von Bad Essen zu den Saurierfährten und zurück“ lautete der Titel der längsten Tour, die mit einer Weglänge von 18 Kilometern ein rund fünfstündiges Wandervergnügen bot. „Diese abwechslungsreiche, aber auch anspruchsvolle Wanderstrecke führte uns vom Rathaus in Bad Essen auf den DiVA Walk zu den Saurierfährten“, erläuterte Michael Hein. „Von dort aus wanderten wir über den Linner Berg, den Osterberg und vorbei an der Goethe-Schutzhütte am Born wieder zurück nach Bad Essen.“ Der Naturgenuss habe bei dieser Tour im Vordergrund gestanden, und die Starter seien mit frischem



FRISCHE LUFT – unter Anleitung inhaliert.

Foto: Jürgen Krämer

(Fortsetzung nächste Seite)



TIEF DURCHATMEN: In der Sole-Arena absolvierten zahlreiche Starter unter der Leitung von Nicole Hess eine Atemtherapie.
Foto: Jürgen Krämer

Trotz attraktiver Routen nur wenige Teilnehmer

(Fortsetzung)

Wandertempo unterwegs gewesen, resümierte der Wanderwart abschließend.

„Über den Waldrandweg zum Aussichtsturm“ war die acht Kilometer lange Tour betitelt, die ebenfalls am Rathaus startete. „Hier lag der Fokus auf einer abwechslungsreichen, aber moderaten Wanderstrecke ins Wiehengebirge, vorbei an Aussichtsturm und Goethe-Hütte“, berichtete Brigitte Coesfeld vom Verschönerungsverein Bad Essen, welche die Wanderer am Startpunkt mit Holunder-Bonbons überraschte.

Während der Sternwanderung gab es für die Teilnehmer am Wegesrand Interessantes zu entdecken – von blühenden Blumen bis zu dunklen Wäldern. Doch damit nicht genug: Kurz vor dem Ziel lud die Sole-Arena zu einem ganz be-

sonderen Zwischenstopp ein. Unter der Leitung von Nicole Hess absolvierten nicht nur die Wanderer, sondern auch der HBOL-Vorsitzende Jürgen-Eberhard Niewedde entspannende Atemübungen – umwabert von einem leichten Nebel aus komprimierter Sole. „Dieser Nebel ist bester Balsam

für die oberen Atemwege, wenn Husten, Schnupfen, Heiserkeit uns hartnäckig plagen, die Nebenhöhlen dicht sind und der Pollenflug den Allergiker ärgert“, machte Anette Ludzay von der Bad Essener Tourist-Information deutlich. Die

(Fortsetzung nächste Seite)



GUTEN APPETIT: Leckere Kartoffelsuppe servierten die freundlichen Servicekräfte der „Kaffeemühle“.
Foto: Jürgen Krämer

Wimpelbänder erhielten Ehrenplatz am Wanderstab



ZUM WOHL: Mit Wiehengebirgs-Tropfen verwöhnte Anette Ludzay die Wanderer am Ziel.
Foto: Jürgen Krämer

(Fortsetzung)

Sole-Arena, Bad Essens außergewöhnliches Gradierwerk, sei anlässlich der Landesgartenschau 2010 errichtet und später für den niedersächsischen Staatspreis für Architektur nominiert worden. „Zur Sole-Arena reisen viele Gäste extra an, denn im offenen Innenraum wird die heilsame Bad Essener Sole intensiv vernebelt. Immer dienstags in der von 17.10 bis 17.30 Uhr findet hier eine Atemtherapie statt, an der jeder für zwei

Euro teilnehmen und tief durchatmen kann“, so Anette Ludzay. Alle Bereiche des Soleparks seien ganztägig kostenfrei begehbar.

Ein herzliches Willkommen rief Bad Essens Bürgermeister Timo Natemeyer allen Teilnehmern zu, die sich zum Abschluss der Sternwanderung im Biergarten des Restaurants „Kaffeemühle“ zu einem gemeinsamen Mittagessen eingefunden hatten. „Wir freuen uns sehr, dass der Heimatbund Osna-brücker Land unsere Gemeinde als



GRUPPENBILD MIT WIMPELTRÄGER: (von links) Timo Natemeyer, Michael Hein, Gerald Abkemeyer und Jürgen-Eberhard Niewedde.
Foto: Jürgen Krämer

Austragungsort für die 43. Sternwanderung auserkoren hat“, meinte der Verwaltungschef. Dass der Verband mit Bad Essen eine ausgezeichnete Wahl getroffen habe, daran ließ der Redner keinen Zweifel. Denn: „Unsere Gemeinde ist nämlich zu jeder Jahreszeit wanderbar.“

Der HBOL-Vorsitzende Jürgen-Eberhard Niewedde dankte der Gemeinde und dem örtlichen Verschönerungsverein für die freundliche Aufnahme im Kurort. „Bad Essen erwies sich wieder einmal als ein lohnendes Ziel – auch wenn wir uns eine bessere Beteiligung gewünscht hätten“, so der Vorsitzende. Unter dem Beifall der An-



ZUFRIEDEN am Ziel.

Foto: Jürgen Krämer

wesenden dankte der Redner HBOL-Wanderwart Wanderwart Michael Hein, der bei der 43. Auflage der Sternwanderung die Regiefäden fest in der Hand gehalten habe.

Zum Abschluss des offiziellen Teils händigte Timo Natemeyer, Jürgen-Eberhard Niewedde und Michael Hein den Startern die beliebten Wimpelbänder aus, die sogleich einen Ehrenplatz an vielen Wanderstäben erhielten.



MASSARBEIT: In den Berufsbildenden Schulen in Melle schaute HBOL-Geschäftsführer Ulriche Wienke (links) Daniel Lange beim Anfertigen der Sockel über die Schulter. Foto: Jürgen Krämer

„Wir haben etwas ganz Besonderes geschaffen“

Heimatbund Osnabrücker Land mit neuer Ehrengabe

Von Jürgen Krämer

MELLE/VENNE. Im Heimatbund Osnabrücker Land e.V. (HBOL) ist es eine gute Tradition, verdiente Heimatfreunde mit der Ehrengabe des Verbandes auszuzeichnen. Geschah dies in der Vergangenheit mit einem Niedersachsenross aus Fürstenberger Porzellan, gibt es inzwischen eine Veränderung: Eine neu geschaffene Ehrengabe in Form eines stilisierten Baumes, dessen Krone für das Einzugsgebiet des Verbandes des Verbandes steht.

„Mit der Individualisierung unserer Ehrengabe haben wir etwas ganz Besonderes geschaffen“, sagt HBOL-Geschäftsführer Ulrich Wienke,

(Fortsetzung nächste Seite)



IM GESPRÄCH: In seinem Metallbau-Unternehmen in Venne erläuterte Firmenchef Martin Göckemeyer (links) dem HBOL-Vorsitzenden Jürgen-Eberhard Niewedde den Werkstoff, aus dem der stilisierte Baum gestaltet wurde. Foto: Jürgen Krämer

Baumkrone symbolisiert das Verbandsgebiet

(Fortsetzung)

der die neue Auszeichnung inszenierte und dabei auf starke Partner setzte: Die Göckemeyer Metallbau GmbH mit Sitz in Venne und die Berufsbildenden Schulen des Landkreises Osnabrück in Melle.

„Als inhabergeführtes Unternehmen legen wir besonderen Wert auf Kundennähe, auf lösungsorientiertes Handeln und auf Zuverlässigkeit“, sagt Firmenchef Martin Göckemeyer. Vor diesem Hintergrund habe er sich gern dazu bereit erklärt, den stilisierten Baum mittels Laser-Technik aus beständigem Edelstahl in seinem Unternehmen herzustellen.

Den hölzernen Sockel der neuen Ehrengabe stellte Daniel Lange aus Grambergen her. Der 28-jährige besucht zurzeit die Fachschule Holztechnik an den Berufsbildenden Schulen in Melle – den Abschluss als staatlich geprüfter Holztechniker klar vor Augen. „Als Ulrich Wienke an mich mit der Frage herantrat, ob ich den Sockel fertigen könne, sah ich darin eine spannende Aufgabe“, erklärt Lange. Das Projekt sei auch bei Oberstudiendirektor Roland Cramer auf eine positive Resonanz gestoßen, „so dass ich ohne Probleme die Werkstatt der Fachschule nutzen durfte, um den Sockel zu produzieren“.

„Das Holz hierfür stammt übrigens vom Hof Tölkhaus in Venne“, erläuterte Ulrich Wienke. Es handele sich dabei um altes, gut abgelagertes Eichenholz, „das uns unserer Vorsitzender Jürgen-Eberhard Niewedde bereitwillig zur Verfügung stellte“.

Von einem „hervorragenden Symbol der Wertschätzung“ spricht Dr. Herbert F. Bäumer, der einer der ersten Inhaber der neuen Ehren-

gabe ist. Die Idee, das Verbandsgebiet des Heimatbundes mit einer Baumkrone zu symbolisieren, hält das langjährige HBOL-Vorstandsmitglied für eine besonders pfiffige Idee.

Zum Verbandsgebiet der Heimatbundes gehören die Stadt Osnabrück, die Gemeinde Wallenhorst,

der Altkreis Wittlage mit den Gemeinden Bad Essen, Bohmte und Ostercappeln, die Stadt Melle und der Süden des Osnabrücker Landes mit der Stadt Bad Iburg sowie den Gemeinden Bad Laer, Bad Rothenfelde, Disen, Georgsmarienhütte, Glandorf, Hagen a.T.W., Hasbergen und Hilter.



SYMBOLISIERT das Verbandsgebiet: Die Baumkrone aus Edelstahl.

Foto: Jürgen Krämer



WÄHREND DER FÜHRUNG durch die Westhoyeler Windmühle: Vereinsvorsitzender Günter Oberschmidt (Fünfter von links) zusammen mit den HBOL-Vorstandsmitgliedern (von links) Jürgen Krämer, Johannes Brand, Rolf Lange, Michael Hein, Marlies Albers, Ulrike Bösemann und Jürgen-Eberhard Niewedde.

Foto: Heimatbund Osnabrücker Land

Ehrenamtlicher Einsatz trägt reiche Früchte

Heimatbund-Vorstand zu Gast in der Westhoyeler Windmühle

Von Jürgen Krämer

RIEMSLOH. Der Heimatbund Osnabrücker Land e. V. (HBOL) hält seine Vorstandssitzungen nicht nur in seiner Geschäftsstelle in Kloster Oesede, sondern gern auch vor Ort bei einem seiner Mitgliedsvereine ab. Jüngstes Beispiel: Auf Einladung des Vereins zur Restaurierung und Erhaltung der Westhoyeler Windmühle tagte das Leitungsgremium kürzlich im örtlichen Müllerhaus.

Während einer interessant gestalteten Führung durch die imposante Windmühle erinnerte der Vorsitzende Günter Oberschmidt an das gut drei Jahrzehnte andauernde Engagement seines Vereins, den historischen Wallholländer aus dem Jahre 1870 einschließlich seiner Nebengebäude wie Müllerhaus, Backhaus und Remise der Nachwelt zu erhalten und mit Leben zu erfüllen.

„Als unsere sanierte Windmühle im Jahre 1990 wieder eingeweiht wurde, geschah dieses am Pfingstmontag – und damit am Deutschen Mühlentag“, berichtete Oberschmidt. Seither beteilige sich der Mühlenverein regelmäßig an diesem Aktionstag, der in Westhoyel Jahr für Jahr ungezählte Menschen in seinen Bann ziehe. Darüber hinaus böten die Freizeitmüller seit vielen Jahren sechsmal im Jahr Mahl- und Backtage an, die mit unterschiedlichen Schwerpunktaktionen verbunden seien.

Gleichwohl verfolge der Verein weiterhin das Ziel, seinen Besuchern mit althergebrachter Mühlentechnik „den Weg vom Korn zum Mehl“ zu vermitteln, erläuterte Oberschmidt. Damit nicht genug: Vor Ort werde das gemahlene Mehl im Backhaus weiterverarbeitet. „Unsere Brot- und Kuchenspezialitäten finden stets reißenden Absatz, was für die Güte unserer Pro-

dukte spricht“, meinte der Vorsitzende. Den Besuch des HBOL-Vorstandes in Westhoyel bezeichnete er „als ein Zeichen der Wertschätzung unserer bisherigen Arbeit“.

Angesichts dieser vielfältigen Aktivitäten sei dem Mühlenverein nicht ohne Grund bereits im Jahre 1997 der Heimatpreis des Heimatbundes Osnabrücker Land verliehen worden, hieß es von Seiten des HBOL-Vorstandes. Die Vereinsmitglieder hätten die Auszeichnung ganz offensichtlich als Ansporn angesehen, ihre erfolgreiche Arbeit fortzusetzen. Jetzt hoffe man, dass dieses Engagement auch in Zukunft fortgesetzt werde.

Im Laufe dieses Jahres tagte der HBOL-Vorstand bereits einige Male bei einigen seiner Mitgliedsvereine, so beispielsweise beim Heimatverein Melle sowie beim Kultur- und Verkehrsverein Hasbergen.

Fulminanter Auftakt an wunderbaren Orten

„Sommerflimmern – Kino auf dem Lande 2016“ mit 14 Veranstaltungen



ATMOSPHERISCH: In stimmungsvolles Licht getaucht präsentiert sich der Schäferhof Todtenhaupt beim „Sommerflimmern – Kino auf dem Lande“.

Foto: Gabriele Janz

Von Gabriele Janz

BAD IBURG/HILTER. Die Mitglieder des Heimat- und Wandervereins Sentrup kommen mit dem Fahrrad angeradelt, die beiden Parkplatzwächter vor dem imposanten Bauernhof Obermeyer im Bad Iburger Ortsteil Sentrup haben ab 20 Uhr alle Hände voll zu tun, um die zahllosen Autos der Besucher auf eine Wiese zu dirigieren. Alle wollen den Start des diesjährigen „Sommerflimmern – Kino auf dem Lande“ miterleben.

Das beliebte Kino-Event des Landschaftsverbandes Osnabrücker Land ist 2016 im doppelten Sinne „unterwegs“: Vom Hof Obermeyer bis zum Gut Vehr in Quakenbrück, von der Marina in Bad Essen bis zum Hof Kruse in Bramsche flimmert es durch den Landkreis, im Bereich des Heimatbundes Osnabrücker Land ganze zehn Mal, 14 Veranstaltungen stehen insgesamt auf dem Programm.

Auch inhaltlich geht das Open-Air-Kino auf Reisen. Familien, ein dementer Großvater nebst Enkelin, Asylsuchende und viele andere Menschen haben sich in den

unterhaltsamen Filmen auf den Weg gemacht, überwinden große Entfernungen, erleben Abenteuer und entwickeln sich.



PUBLIKUMSMAGNET: Knapp 300 Zuschauerinnen und Zuschauer lassen sich von der Literaturverfilmung „Nachtzug nach Lissabon“ in den Bann ziehen.

Foto: Gabriele Janz

Bevor der Film in Sentrup startet, lädt Familie Obermeyer zum Vorprogramm ein. Mindestens 50 Gäste entscheiden sich für den Waldspaziergang und folgen Bauer Heinrich Obermeyer und Diplom-Ingenieur Sebastian Langen für gut eine Stunde in den nahen Ausläufer des Teutoburger Walds. Hier erfahren sie z. B., dass sich der Wald im Osnabrücker Land überwiegend in privater Hand befindet oder dass Waldbesitzer Spaziergänger auf ihren Wegen dulden, aber nicht für entstehende Schäden haften müssen. Sohn

Lucas Obermeyer führt derweil zwei Gruppen über den Hof und beantwortet jede Menge interessierter Fragen. Die Zeit bis zum Filmbeginn bei Anbruch der Dunkelheit lässt sich anschließend mit Bratwurst, frisch gegrillten Maiskolben, frischem Popcorn und anregenden Gesprächen mit Nachbarn, Bekannten oder auch mit „Auswärtigen“ angenehm verbringen. Der ansprechend dekorierte Hof bietet dabei ein Bild von heimeliger Geselligkeit. Bei gutem Wetter finden bei Filmbeginn tatsächlich fast 300 Menschen in der Holzlagerhalle Platz. Die von der Familie Obermeyer ausgesuchte Literaturverfilmung „Nachtzug nach Lissabon“ fesselt dann die Zuschauerinnen und Zuschauer für knapp zwei Stunden auf ihren Holzklappstühlen und Bierzeltsbänken. Zuvor hat Heinrich Obermeyer bei der Begrüßung der Gäste nahezu gerührt seine Freude über die Veranstaltung auf seinem Hof geäußert, Margret Obermeyer hat Parallelen zwischen den im Film von einer Diktatur Verfolgten und den Flüchtlingen und Vertriebenen gezogen, die in der Nachkriegszeit auf dem Hof eine vorläufige Heimat fanden.

Auch Jürgen-Eberhard Niewedde, Vorsitzender des mitfinanzierenden Heimatbundes Osnabrücker Land,

(Fortsetzung nächste Seite)



MIT RINDERN auf Du und Du: Im Bullenstall entspinnt sich eine lebhaftige Diskussion über Fleischverzehr. *Foto: Gabriele Janz*



SO SIEHT EIN SOMMERFLIMMERN-ABEND AUS: Ein leuchtender Sonnenuntergang, ein gemütlicher Bauernhof und fröhliche Geselligkeit. Foto: Gabriele Janz

Pures Kinovergnügen mit Schlechtwetter-Alternative

(Fortsetzung)

ist nach Sentrup gekommen, um den Auftakt des Sommerflimmerns zu erleben. Schon im Vorfeld äußerte er sich lobend: „Es hat sich mittlerweile im Osnabrücker Land – im Land der Ideen – etabliert: das Sommerflimmern in der gekonnten Regie des LVO. Eine Veranstaltungsreihe unter dem Motto ‚Unterwegs‘ in besonderen Atmosphären und mit so unterschiedlichen Rahmenangeboten! Jeder der ausgewählten Vorführungsorte bietet etwas anderes. Kurzweil ist angesagt!“

Damit hat er Recht, denn am folgenden Tag auf dem Hof Todtenhaupt in Hilter spielen zwar ebenfalls Tiere eine Rolle beim Vorprogramm. Doch dieses Mal sind es Schafe, die sich von Hofbesitzer und Schäfer Martin Todtenhaupt hüten lassen. Bordercollie Scip übernimmt dabei ebenfalls einen Part – kaum ersichtlich für das Publikum. Todtenhaupt erklärt: „Die Schafe haben Angst vor dem



HÖRENSWERT: Zwei Mitglieder der Mittelaltergruppe „Sonor Teutonicus“ trugen mit Dudelsackmusik zur Feierstimmung auf dem Schäferhof Todtenhaupt bei.

Foto: Gabriele Janz

Hund, deswegen genügen kleinste Bewegungen.“ Auch hier auf dem Schäferhof herrscht Feststimmung, verstärkt durch die Dudelsackmelodien zweier Mitglieder der Mittelaltergruppe „Sonor Teutonicus“. In kleinen Gruppen sitzen die Gäste auf dem Hof oder im romantischen Garten und stimmen sich mit Christiane Todtenhaupts Linsensuppe „nach indischer Art“ auf den Film „Darjeeling Limited“ ein: Drei Brüdern passiert auf einer nicht enden wollenden (Zug-)

Reise durch Indien allerhand Ungewöhnliches und Skurriles. Die Bilder von indischem Dorfleben verstärkt ein leichter, recht realer Stallgeruch, der sich im Laufe des Films auf der Diele des Schäferhofs ausbreitet. Wegen drohenden Regens haben die Veranstalter vorher entschieden, sich besser nicht im Freien niederzulassen, hat doch jeder Sommerflimmern-Standort eine Schlechtwetter-Alternative.

Susanne Tauss, Geschäftsführerin des Landschaftsverbandes, zieht nach dem Sommerflimmern-Auftaktwochenende ein überaus positives Fazit: „Das war ein fulminanter Auftakt an zwei atmosphärisch wunderbaren Orten!“

In diesem Jahr wird es bis zum 27. August im gesamten Landkreis noch weitere Sommerflimmern-Abende geben. Das gesamte Programm finden Sie unter www.sommerflimmern.de. Informationen und Kartenvorverkauf (empfohlen) unter Telefon 05403/72455-14.

Einladung zum „Tag des offenen Denkmals“ im und am Heimathaus in Settrup



Die zentrale Veranstaltung des Landkreises Osnabrück zum „Tag des offenen Denkmals“ findet am Sonntag, 11. September 2016, unter dem Leitgedanken „Gemeinsam Denkmale erhalten“ im und am Heimathaus in Settrup (Samtgemeinde Fürstenau) statt. Hierzu laden der Heimatbund Osnabrücker Land e. V. (HBOL), der Kreisheimatbund Bersenbrück e. V. (KHBB), der Landkreis Osnabrück und die Samtgemeinde Fürstenau herzlich ein.

Programm:

- 11.00 Uhr: **Liedvortrag** der Settruper Heimatsänger
- Begrüßung** durch den Vorsitzenden
des Kreisheimatbundes Bersenbrück, Franz Buitmann
- Begrüßung** durch den Vorsitzenden
des Heimatvereins Settrup, Wolfgang Meyer
- Grußworte** der Ehrengäste
- Liedvortrag** der Settruper Heimatsänger
- Fachvortrag** von Wolfgang Meyer
über das Settruper Heimathaus
- Liedvortrag** der Settruper Heimatsänger
- Führung durch das Heimathaus**
unter der Leitung von Ernst Sülthaus
- Schlusswort** des Vorsitzenden des Heimatbundes
Osnabrücker Land, Jürgen-Eberhard Niewedde
- ab 12.30 Uhr **Besuch des Settruper Bauernmarktes** im Umfeld des
Heimathauses; Möglichkeit zum Mittagessen und
zum Kaffeetrinken auf dem Veranstaltungsgelände

(Alle Angaben ohne Gewähr. Änderungen vorbehalten.)

**Seien Sie uns zum „Tag des offenen Denkmals“ herzlich
willkommen! Wir freuen uns auf Sie!**

„Baugeschichte mit Leben erfüllt“

Grußwort der Stadt Fürstenau



HERBERT GANS, Bürgermeister der Stadt Fürstenau.

Liebe Leserin, lieber Leser! Vielleicht würden Sie gerne einmal erleben, wie man an alten Mauerresten etwas über die Stadtentwicklung ablesen kann? Hat Ihnen schon einmal jemand die Geschichte Ihrer Kirche näher erläutert? Wissen Sie, wie in der Mühle in Ihrem Ort tatsächlich ein Mahlgang funktionierte?

Wenn am 11. September 2016 Denkmäler ihre Türen öffnen, die der Öffentlichkeit nicht oder nur begrenzt zugänglich sind, haben Sie die Gelegenheit, mehr über die Geschichte Ihrer

Stadt oder Ihrer Gemeinde zu erfahren. Der zweite Sonntag im September ist für Liebhaber der Architektur und der Geschichte zu einem festen Termin im Kalender geworden. Bereits zum wiederholten Mal wird bundesweit ein nicht alltäglicher Blick hinter die Kulissen gewährt.

Ob Sie im Rahmen von Führungen oder in Eigenregie Ihre Erkundungen wahrnehmen, der Tag bietet Ihnen nicht nur „Geschichte zum Anfassen“, sondern auch einen anderen Blickwinkel auf Denkmalschutz und Kulturpflege.

Der „Tag des offenen Denkmals“ ist im Wesentlichen der Initiative der Verbände, Vereine, privaten Denkmaleigentümer und Bürgerinitiativen zu verdanken. Das Motto der diesjährigen Veranstaltung „Gemeinsam Denkmale erhalten“ spiegelt dieses wieder. Herzlich möchten wir uns bei den vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern bedanken, die sich unermüdlich für das Bewahren der hergebrachten Werte einsetzen und den Privatleuten und Institutionen, die Denkmäler für eine breite Öffentlichkeit zugänglich machen.

Beispielhaft möchten wir hier den Heimatverein Settrup nennen, der mit dem Ensemble rund um das Settruper Heimathaus Bau-



BENNO TRÜTKEN, Stadtdirektor der Stadt Fürstenau.

geschichte mit Leben füllt. Wie interessant Geschichte und Tradition sein können, zeigt sich am Besucherstrom des Bauernmarktes, der dieses Jahr am 11. September sein 25-jähriges Jubiläum feiert.

Allen Besucherinnen und Besuchern wünschen wir einen interessanten und schönen Aufenthalt.

Herbert Gans
(Bürgermeister)

Benno Trütken
(Stadtdirektor)

Redaktionsschluss beachten

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe unseres Verbandsjournals „De Utroiper“ ist am 15. Februar 2017. Texte und Fotos sind bis spätestens zu diesem Stichtag per E-Mail zu senden an kraemer-melle-buer@t-online.de



Das Heimathaus – ein vielseitiges Denkmal

Fachwerkgebäude kam von Schloss Ippenburg nach Settrup

Von Wolfgang Meyer

SETTRUP. Im Jahre 1985 erfolgte die Gründung des Heimatverein Settrup mit dem Ziel, ein Dorfgemeinschaftshaus in Settrup zu errichten. Als 1987 ein altes Fachwerkhaus, welches unter Denkmalschutz stand, zum Verkauf angeboten wurde, griff der Verein zu.

Das Fachwerkgebäude stand auf dem Gelände der Ippenburg in Bad Essen und gehörte der Familie von dem Bussche. Der Heimatverein entschied sich nach langen Überlegungen und Diskussionen, dieses marode Fachwerkgebäude zu erwerben. In einer beispiellosen gemeinsamen Kraftanstrengung, sowohl in finanzieller als auch in planerischer und handwerklicher

Hinsicht, wurde das Gebäude „verrückt“ – was sich im Nachhinein als eine weise Entscheidung herausstellte.

1988 wurde das Gebäude fachmännisch abgetragen und nach Settrup transportiert. Hier begann der Verein mit dem Wiederaufbau, nachdem die Finanzierung – es handelte sich hierbei immerhin um eine Million DM – gesichert war. Die offizielle Einweihung des Gebäudes fand am 30. September 1989 statt und fand in der Bevölkerung riesige Resonanz.

Bei dem Settruper Heimathaus handelt es sich um ein Doppelheuerhaus im Fachwerkstil. Das Charakteristische an dem Haus ist die große Dielentür, die sich nicht im Giebel des Gebäudes, sondern

an der Traufenseite befindet. Das Gebäude stammt aus dem 18. Jahrhundert und seine Denkmaleigenschaften wurden beim Wiederaufbau erhalten.

Das Doppelheuerhaus wurde früher von zwei Landarbeiterfamilien bewohnt und bewirtschaftet. Die beiden Familien, die zuletzt in diesem Gebäude gewohnt haben, sind uns noch persönlich bekannt. Wenn man das Gebäude durch die große Dielentür betrat, befand sich früher rechts und links auf den jeweiligen Giebelenden je eine Wohnung mit drei Zimmern. Zwischen den Wohnungen befand sich die große Tenne mit Stallungen unter der Diele für das Großvieh. Die beiden Räume neben der

(Fortsetzung nächste Seite)



BELIEBTER TREFFPUNKT: Im Settruper Heimathaus finden im Jahresverlauf zahlreiche Veranstaltungen statt.

Foto: Heimatverein Settrup



EIN WAHRES SCHMUCKSTÜCK: Das Heimathaus in Settrup zeichnet sich durch eine imposante Fachwerkarchitektur aus.

Foto: Heimatverein Settrup

Hier spielt sich das kulturelle Leben ab

(Fortsetzung)

großen Dielentür dienten als Milchammer und als Kälberstall. Die beiden niedrigen Räume über den Wohntrakt waren Vorrats- und Abstellboden. Der große Balken unter dem Dach bot reichlich Platz für Erntevorräte wie Getreide und Heu. Das Interessante an dem einmaligen Baustil war, dass sich beide Familien die Tenne, die Wirtschaftsräume und den Balken in bester Absprache und größtmöglicher Eintracht teilen mussten.

Alle Räumlichkeiten und das äußere Erscheinungsbild des Gebäudes wurden nach der Umsetzung von

Bad Essen nach Settrup in enger Absprache mit dem Amt für Denkmalschutz für eine sinnvolle Nutzung wiederhergestellt.

Beim Wiederaufbau entstand in einer der ehemaligen Wohnungen eine Gaststätte mit angeschlossener Küche. In der anderen befindet sich heute eine Toilettenanlage. Die Tenne in ihrer gesamten Größe bietet Platz für Gesellschaftsfeiern und für das örtliche Vereinsleben.

Der frühere Vorrats- und Abstellraum über der jetzigen Gaststätte wird nunmehr als Clubraum genutzt. Den Bodenraum am Ostgiebel über der Toilettenanlage nutzt

jetzt der Spielmannszug Settrup. Der seitlich an das Haus angebaute Viehstall ist heute umfunktioniert in eine große Schießhalle mit sechs Luftgewehrständen. Außerdem befindet sich dort der Zugang zu einer unterirdischen 50-Meter-Kleinkaliberanlage. Diese Räume werden heute vom Schützenverein genutzt.

Im Laufe der Jahre ist das Heimathaus Settrup, wie ursprünglich gehofft, zu einem echten Dorfgemeinschaftshaus geworden. Hier spielt sich heute das Vereinsgeschehen sowie das kulturelle Leben des Dorfes ab. Das Heimathaus ist wahrlich ein Gewinn für Settrup.

In drei Jahrzehnten eine Menge bewegt

Aus der Geschichte des Heimatvereins Settrup e. V.

Von Wolfgang Meyer

SETTRUP. Settrup ist ein Ort, der auf eine mehr als 1.100-jährige Geschichte zurückblicken kann. Um 890 wurde er erstmalig im Heberregister des Klosters Werden erwähnt. Seit 1972 ist Settrup ein Ortsteil von Fürstenuau. Der Heimatverein Settrup gehört dagegen zu den jüngeren Heimatvereinen im Altkreis Bersenbrück. Er wurde am 21. Juli 1985 auf dem Hof Heidberg gegründet.

Das Streben der Settruper Bürger nach aktiver Heimatarbeit und einem eigenen Dorfgemeinschaftshaus war Anfang der 80er Jahre besonders stark zu spüren. Als die Settruper dann im Rahmen der vereinfachten Flurbereinigung auf dem Poggenort im sogenannten „Imtum“ einen Dorfgemeinschaftsplatz bekommen konnten, war der Zeitpunkt gekommen, einen Heimatverein als Träger eines ange-

strebten Dorfgemeinschaftshauses zu gründen. Fast alle Settruper sind damals dem neu gegründeten Verein beigetreten. Auf der Gründungsversammlung wurde Ernst Sülthaus zum ersten Vorsitzenden des Vereins gewählt.

Auf dem rund zwei Hektar großen Grundstück, das dem Verein zur Verfügung gestellt wurde, befand sich auch die Badeanstalt der ehemaligen Firma Tebbenhoff. Als erste Maßnahme des Vereins wurde diese Badeanstalt renoviert, neu eröffnet und bis ins Jahr 2005 betrieben. Auf dem Gelände befand sich ferner ein alter Schuppen, der in Eigenleistung zum ersten Domizil des Vereins ausgebaut wurde.

Aber bereits im Jahre 1989 konnte der junge Verein die Einweihung seines neuen Heimathauses feiern. Der Bau des Heimathauses muss als eine große Leistung des jungen Vereins betrachtet werden. Er ist

in erster Linie dem Einsatz des damaligen 1. Vorsitzenden Ernst Sülthaus zu verdanken.

Im Jahre 1990 war der Heimatverein dann zuständig für die „1100-Jahr-Feier“ des Dorfes Settrup. Dieses Jubiläum wurde mit einem historischen Markt rund ums Heimathaus gefeiert. Zu diesem Anlass ist auf dem Gelände auch ein altes Backhaus wieder aufgebaut und das erste Buch des Vereins „1100 Jahre Settrup“ herausgebracht worden.

Ein weiterer Höhepunkt des Vereins war die „1111-Jahr-Feier“ im Jahre 2001. Dieser Anlass wurde mit einem „Tag der offenen Gärten“ begangen. Tausende Besucher waren begeistert von der Veranstaltung sowie den geöffneten privaten Gärten. Eine achteckige Grillhütte wurde zu diesem Anlass auf dem Gelände errichtet.

Im Jahre 2002 bekam der Heimatverein eine Fachwerkscheune geschenkt, die auf einem der ältesten Höfe Settrups stand. Die alte Fachwerkscheune wurde fachmännisch demontiert und von den Heimatvereinsmitgliedern auf dem Gelände des Heimathauses wieder aufgebaut. In der seitlichen Schleppe ist eine Toilettenanlage für Außenveranstaltungen sowie Zeltlager untergebracht.

Ein weiterer jährlicher Höhepunkt des Vereins ist der Settruper Bauernmarkt, der in diesem Jahr zum fünfundzwanzigsten Mal ausgerichtet wird. Er ist mittlerweile zum Aushängeschild des Vereins geworden und weit über die Grenzen Fürstenaus hinaus bekannt. Er gilt als jährlicher Treffpunkt für sehr viele Menschen aus der hiesigen Region. Zur „25-Jahr-



HOLZSÄGEN nach Altväter Sitte – gesehen und fotografiert auf dem Bauernmarkt in Settrup.
Foto: Heimatverein Settrup

(Fortsetzung nächste Seite)



DRESCHEN WIE ANNO DAZUMAL: Auch solche Vorführungen gehören zum festen Bestandteil des Settruper Bauernmarktes.

Foto: Heimatverein Settrup

Heimatspflege, Gymnastik und Umweltschutz

(Fortsetzung)

Feier“ brachte der Verein im Jahre 2010 unter dem Titel „Wir in Settrup“ sein zweites Buch heraus.

Im Laufe des Jahres bietet der Heimatverein Settrup seinen Mitgliedern ein abwechslungsreiches Programm. Hierzu gehört der Kohlgang, die Osterfeuer, die Frühwanderung, das Getreidemähen, die Fahrradtouren, Ausflüge in die nähere Umgebung sowie der Herbstnachmittag. Der Heimatverein unterhält eine Gymnastikgruppe, die sich zweimal die Woche im Heimathaus trifft. Aber auch in den Umweltschutz hat sich

der Heimatverein eingebracht. Mit den umliegenden Heimatvereinen trifft man sich einmal im Jahr an der Meßlage. Der Verein nimmt an überörtlichen Veranstaltungen wie z. B. an denen des Kreisheimatbundes Bersenbrück teil.

Die wichtigste Aufgabe des Vereins ist jedoch nach wie vor die Unterhaltung und Verwaltung des Heimathauses. Dieses unter Denkmalschutz stehende Fachwerkbauwerk stellt der Verein im Rahmen seiner Möglichkeiten als Dorfgemeinschaftshaus auch den ortsansässigen Vereinen und Gruppierungen sowie der Bevölkerung zur Nutzung zur Verfügung. Da der

Verein über eine Gaststättenkonzession verfügt, betreibt er im Haus in Eigenregie eine Gaststätte. Seit 1997 wird der Verein von Wolfgang Meyer geführt. Der Verein hat rund 360 Mitglieder. Der Vorstand besteht aus insgesamt zehn Personen. Um den Mitgliedern des Vereins und sonstigen Interessierten eine Informationsplattform zu bieten, unterhält der Verein eine Homepage unter www.settrup.de.

Der Heimatverein Settrup mit seinen Aktivitäten und seinem Heimathaus ist heute aus dem Settruper Ortsbild nicht mehr wegzudenken.

Einladung zum 9. Osnabrücker Landwehrmahl des Heimatbundes Osnabrücker Land e.V.

Freitag, 28. Oktober 2016, 19 Uhr,
Altes Gasthaus Fischer-Eymann,
Schlossstraße 1, 49186 Bad Iburg

Menüfolge mit Programmablauf:

So süffelt denn aus das Becherlein:
Honigwein als Willkommenstrunk

- - -

Seid willkommen an der Stätten:
Jürgen-Eberhard Niewedde, Vorsitzender des Heimatbundes Osnabrücker Land

- - -

Herr Wirt, tischt auf, und gebet mir geschwind:
Ritterbrot
mit Griebenschmalz und Kräuterbutter,
dem hinzu Mettwurst
und luftgetrockneter Schinken
vom Holzbrett

- - -

Mich deucht, es wär wohl mählich an der Zeit:
Rainer Spiering, Mitglied des Deutschen Bundestages

- - -

Dem zahnlosen Volke angerichtet:
Kürbis-Lauchsuppe
mit Konventsgartenkresse

- - -

Ei, schauet nur diese Pracht:
Landwehrplatte mit Hähnchenschlegeln,
Stücken aus der Sau,
Haxen und Rippchen an Biertunke,
gepökeltem Schweineschinken,
dazu Wirsingkohl in Schmand,
Schnittbohnen mit Bauchspeck,
Semmelknödel

- - -

Auf dass der Magen gänzlich voll werde:
Bratapfel mit Elises Mandelfüllung
auf Karamell-Honigsoße

- - -

So lasset uns Gedanken austauschen:
Geselliger Ausklang





TRAFEN SICH im Vorfeld des Landwehrmahls in Bad Iburg zum Probekochen: (von links) HBOL-Vorsitzender Jürgen-Eberhard Niewedde, Bundestagsabgeordneter Rainer Spiering, Köchin Maria Künne, Gastronom Heinz-Bernhard Fischer-Eymann sowie die HBOL-Vorstandsmitglieder Ulrike Bösemann und Jürgen Krämer.

Foto: Harald Kirchhoff

Vereintes Europa und regionale Interessen

9. Osnabrücker Landwehrmahl mit Rainer Spiering

BAD IBURG. Auch für die neunte Auflage des Osnabrücker Landwehrmahls hat der Heimatbund Osnabrücker Land e. V. (HBOL) einen prominenten Ehrengast gewonnen: Am Freitag, 28. Oktober, 19 Uhr, wird der Bundestagsabgeordnete Rainer Spiering die Tracht der Osnabrücker Landwehr von 1300 anlegen und die Gäste mit einer launigen Tischrede erfreuen – frei nach dem Motto: „Vereintes Europa unter Berücksichtigung regionaler Interessen.“

„Wir freuen uns, dass der Parlamentarier unsere Einladung angenommen hat, die Veranstaltung mit einer humorvollen Ansprache zu bereichern“, erklärt Organisator Jürgen Krämer vom Vorstand des Heimatbundes Osnabrücker Land e. V. (HBOL), der die Veranstaltung seit ihrer Premiere im Jahre 2008 mit großem Erfolg ausrichtet. Der

gesellige Abend solle auch dieses Mal der Kontaktpflege zwischen Führungskräften aus den Heimatvereinen der Region dienen.

Rainer Spiering setzt die Reihe der bekannten Festredner fort, die bislang das Landwehrmahl mit humorgewürzten Ansprachen bereicherten. Als Ehrengäste fungierten bislang der damalige Bad Essener Bürgermeister Günter Harmeyer (2008), Landesminister a. D. Josef Stock (2009), der damalige Erste Kreisrat Dr. Reinhold Kassing (2010), der damalige Landrat Manfred Hugo (2011), Generalvikar Theodor Paul (2012), der Erste Kreisrat Stefan Muhle (2013), der Bundestagsabgeordnete Dr. André Berghegger (2014) und Landrat Dr. Michael Lübbersmann (2015).

Der Vorsitzende des Heimatbundes, Jürgen-Eberhard Niewedde,

zeigte sich zufrieden darüber, dass sich das Osnabrücker Landwehrmahl seit seinen Anfängen „zu einem festen Bestandteil im Veranstaltungsprogramm des Verbandes“ entwickelt habe – und zwar in Bad Iburg, wo der Heimatbund Osnabrücker Land im Jahre 1973 ins Leben gerufen worden war.

Zum Landwehrmahl – gereicht wird ein Vier-Gang-Menü im mittelalterlichen Stil – sind auch in diesem Jahr Vorstandsmitglieder aus den Mitgliedsvereinen des Heimatbundes willkommen. Anmeldungen werden ab sofort in der Verbandsgeschäftsstelle unter der Telefonnummer 05401/849266 oder per E-Mail unter info@hbol.de entgegengenommen. Die Kosten für das Landwehrmahl trägt der Heimatbund. Pro teilnehmender Person wird ein Eintrittsgeld in Höhe von 10 Euro erhoben.

Die Reformationgeschichte des Osnabrücker Landes

Schwerpunktthema im Heimat-Jahrbuch 2017

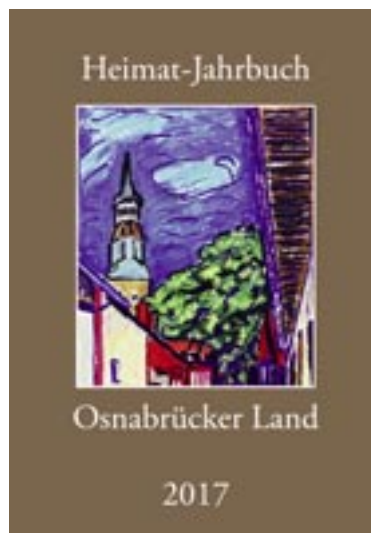
Von Johannes Brand

OSNABRÜCKER LAND. Zahlreiche Leser des Heimat-Jahrbuches warten alljährlich gespannt auf das neue Buch. Vor allem das Schwerpunktthema steht da im Vordergrund ihrer Nachfragen an die Redaktion. Gerne nimmt diese deswegen die Gelegenheit wahr, in der folgenden Plauderei über den Planungsstand zu berichten. Damit soll bei den Lesern des Utroipers, die ja auch zu den Lesern des Heimat-Jahrbuches gehören, ein wenig Appetit gemacht werden auf das im Oktober erscheinende Buch.

Seit einigen Jahren stellt die Redaktion des Heimatjahrbuches regelmäßig ein Schwerpunktthema in den Vordergrund. Die aktuelle Aufgabenstellung findet sich am Ende des letzten Heimat-Jahrbuches: „Im Heimat-Jahrbuch 2017 soll das Schwerpunktthema aus Anlass des Reformationsjubiläums



DER REFORMATOR Hermann Bonnus, Stich von C. Fritsch.
Foto: Stadtmuseum Quakenbrück



DER UMSCHLAG des Heimat-Jahrbuches Osnabrücker Land 2017 zeigt den Turm der Sylvesterkirche in Quakenbrück, für die der Reformator Hermann Bonnus eine Kirchenordnung erstellte. Gemälde von Beate Kliche. Foto: Heimatbund Osnabrücker Land

die Reformationgeschichte des Osnabrücker Landes sein. Dabei sollen möglichst vielfältige Aspekte der Entwicklung, der Probleme und Problemlösungen, Konflikte und Kooperationen im Zeitraum vom 16. bis zum 20. Jahrhundert in den Blick genommen werden.“ Dieser anspruchsvollen Aufgabe haben sich nun etliche unserer Autorinnen und Autoren auf ganz unterschiedliche Weise gestellt.

Christian Peters gibt in seinem einführenden Aufsatz zunächst einen gründlichen Überblick über die Einführung des Protestantismus im Osnabrücker Land bis 1650. Deutlich wird, welchen Sonderweg der konfessionellen Entwicklung das Fürstbistum Osnabrück genommen hat. Anschließend wendet sich Hans-Neithardt Hansch dem für das Osnabrücker Land prägenden Reformator Hermann Bonnus und dessen Kirchenordnungen für

Osnabrück und Quakenbrück zu. Mit zahlreichen Originalzitate lässt er protestantisches Kirchenleben im 16. Jahrhundert lebendig werden. Elly Wübbeler betont dann in einem kleinen Beitrag die lange evangelisch-lutherische Tradition in Lintorf, wo auch in den wechselnden Herrschaften im Dreißigjährigen Krieg die Bevölkerung ihrer Überzeugung treu blieb. Uwe Plaß und Jürgen Schwieterer beleuchten dann die nachreformatorischen konfessionellen Auseinandersetzungen in Melle und Fürstenau. Es war ein langer Weg bis zu dem heute selbstverständlichen Miteinander. Wie umständlich und auch teuer es war, als Andersgläubiger seinen religiös-konfessionellen Pflichten nachzu-

(Fortsetzung nächste Seite)



FRANZ VON WALDECK (1491–1553), Bischof von Osnabrück und Münster, Administrator von Minden, entnommen aus: K. G. Kaster und G. Steinwascher: 450 Jahre Reformation in Osnabrück, Bramsche



DIE INNENSTADT von Melle ist geprägt durch die Nachbarschaft der katholischen und der evangelischen Kirche, die aber getrennt sind durch eine markante Häuserzeile. Foto: Harald Kirchoff

Konfessionelle Entwicklung im Fokus

(Fortsetzung)

kommen, zeigt Herbert Schuckmann am Beispiel einer Eheschließung von Katholiken im protestantischen Fürstentum. Wurde der Bergmann Franz Wilke aus Hollage aus seiner Anstellung im Bergwerk Piesberg entlassen, weil er die Konfession wechselte – so behauptete er – oder weil er einfach unzuverlässig war, wie sein Vorgesetzter konterte? Martin Joseph geht diesem Fall aus der Arbeitswelt des 19. Jahrhunderts nach. Einen ganz anderen Aspekt wiederum untersucht Johannes Brand am Beispiel der drei evangelischen Volksschulen, die es in Hagen a. T. W. gab. Dabei spielten konfessionelle Animositäten offensichtlich keine Rolle, das Konfliktpotenzial war gering. Vielmehr geht es um das jeweilige Selbstverständnis dieser Schulen auch in den Konfliktfeldern evangelisch-reformiert kontra evangelisch-lutherisch und Einheimische kontra zugezogene Vertriebene. Rainer

Drewes schließlich stellt uns im Bilder- und Dokumentensaal drei evangelische Kirchen des Bramgau vor, die zwar vor der Reformation gebaut wurden, aber interessante protestantische Ausstattungsstücke aufweisen.

Weit gespannt ist auch in diesem Jahr wieder der Bogen in der Rubrik Geschichte. Die Überleitung geschieht im Bilder- und Dokumentensaal mit Heinrich Herkenhoffs Sammlung von Dokumenten und Bildern zur Mühlengeschichte von Kloster Oesede. Dann folgen wir Christof Spannhoff bei seiner spannenden Suche nach der genauen Datierung des für die regionale Geschichtsforschung so wichtigen Güterverzeichnisses Bischof Bennos II. Wilfried Pabst legt wieder einige seiner exzellenten Übersetzungen von mittelalterlichen Dokumenten vor, diesmal zum Thema „Marktgeleit“. Es ging dabei um sicheres Geleit von Kaufleuten zur regionalen Märkten. Gerd-Ulrich Piesch sucht Spuren

der alten Bauerschaft Edinghausen, an die heute nur noch in einigen Osnabrücker Straßennamen erinnert wird. Martin Espenhorst hat einmal nachgeschaut, wo denn junge Männer aus Quakenbrück in der Zeit von 1400 bis 1800 studiert

(Fortsetzung nächste Seite)



PHILIPP BECKER (1800–1871) schrieb in seiner „Chronik der katholischen Gemeinde zu Fürstentum von 1624 bis 1839“ die konfessionellen Konfrontationen in Fürstentum auf. Foto: Archiv



DAS HEUTIGE STÜVEHAUS (Volkshochschule) in Osnabrück wurde 1864 als städtisches Krankenhaus erbaut.

Foto: Lothar Beinke

Ein Ausflug in die Verkehrsgeschichte

(Fortsetzung)

haben. Lothar Beinke hat sich diesmal der Osnabrücker Krankenhausgeschichte seit dem 19. Jahrhundert zugewandt. Wenig erforscht ist das ländliche Auktionswesen. Johannes Brand hatte Gelegenheit das Hofarchiv der

Auktionatorenfamilie Schopmeyer in Hagen auszuwerten und hat einige interessante Erkenntnisse zusammengetragen. Jürgen Wehrmeyer konnte das Geheimnis um eine alte Bramscher Schützenfahne lüften und erzählt vom längst vergessenen Bramscher Schützenbund.

Zwei Aufsätze beschäftigen sich mit der Osnabrücker Verkehrsgeschichte. Heiter geht es in Hermann Göttes Betrachtungen zu den Lastkraftwagen zu. Auf seine unnachahmlich humorvolle Art zeichnet er ein hochinteressantes Bild des frühen motorisierten Güterverkehrs in Osnabrück. Karl-Heinz Schröder hat in seiner Familiengeschichte gekramt und erzählt von seinem Schwiegervater und seiner Tätigkeit als Osnabrücker Flughafenpolizist. Beide Beiträge sind reichhaltig mit historischem Fotomaterial ausgestattet.



ARBEITER AM MUNDLOCH des Hasestollens, um 1894 von Alois Wurm fotografiert.

Abschließend bringt diese Rubrik noch zwei Beiträge zu den Gertrudenberger Höhlen in Osnabrück. Während der Geologe Horst Grebing die Nutzung der Höhle als Steinbruch in der Zeit vom Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert an-

(Fortsetzung nächste Seite)

Von Großsteingräbern in Ostercappeln



DAS ALTARBILD in der evangelischen Pfarrkirche in Engter zeigt in der Abendmahlsszene als 13. Jünger Jesu den Stifter Herbord von Bar. Foto: Gerhard Müller

(Fortsetzung)

hand historischer Quellen untersucht, beschäftigt sich Gerd-Ulrich Piesch mit dem politischen Konflikt in den letzten Jahrzehnten um Öffnung oder Verfüllung der Höhlen.

Der in Melle geborene Ludwig Bäumer (1888–1928) kam nach Abbruch seines Jurastudiums nach Worpsswede und bewegte sich in den dortigen Künstlerkreisen (R. M. Rilke, H. Vogeler) und hatte ein heftiges Liebesverhältnis mit Martha Vogeler. Als Soldat im Ersten Weltkrieg landete er wegen pazifistischer Äußerungen zeitweilig im Irrenhaus. Anschließend betätigte er sich als kommunistischer Politiker, bevor er sich der Literatur zuwandte. Einen spannenden Lebenslauf des letztlich früh gescheiterten Intellektuellen hat Theo Neteler verfasst und bei seinen Forschungen gleichzeitig auch etliche in der Literatur verbreitete Irrtümer korrigieren können.

Franz Stallkamp (1864–1956), Lehrer im Kirchspiel Hagen und in Osnabrück, vielseitig engagiert für Schule und Lehrerkollegen, hat als über 90-jähriger seine Lebenserinnerungen aufgeschrieben. Daraus bringt das Heimat-Jahrbuch Auszüge, die vor allem seine Lehrerzeit in Sudenfeld und Gellenbeck betreffen. Aber die Erinnerungen geben noch Material für weitere Auszüge zu weiteren Themen her. – An seine Kindheit in der Nachkriegszeit im ländlichen Bohmterheide erinnert sich Reinhard Tegtmeier-Blanck. Ein facettenreiches Zeitpanorama und glänzend geschrieben! – Und Karl-Heinz Schröder erinnert sich an seine abenteuerliche Reise im Nachkriegsjahr 1947 zur ersten Hannover-Messe.

Archäologische Grabungen in unserer Region finden immer ein großes Interesse, man bedenke nur die zahlreichen Teilnehmer an Grabungsführungen. Das Heimat-Jahrbuch berichtet umfassend über Grabungen in Osnabrück und im Osnabrücker Land. So auch im kommenden Jahrbuch. Daniel Lau hat eine Voruntersuchung zur großen Grabung im Sommer 2016 im Bereich der Großen Rosenstraße (Wöhr-Parkhaus) durchgeführt und erste wichtige Befunde ermittelt. Zusammen mit Guido Groneick hat er dann Großsteingräber in Ostercappeln untersucht und legt nun seine Erkenntnisse



EIN FLUGZEUG der Lufthansa vor dem Hangar. Auf der Tragfläche ganz links der Polizist Adolf Langenberg. Foto: Privatarchiv Karl-Heinz Schröder



EINE SEITE eines Auktionsprotokolls von Juni 1923 (Inflation), vollgeklebt mit Stempelmarken.

Foto: Archiv

vor. Vanessa Bähr berichtet dann über eine Grabung bei der alten Alexanderkirche in Wallenhorst. Es ging um den Versuch, eine alte Befestigungsmauer nachzuweisen, was nicht gelang. Aber man stieß auf einige interessante Erdbeattungen.

Bunt wie das ganze Buch ist auch das Kapitel „Kunst und Denkmalpflege“. Fritz-Gerd Mittelstädt wendet sich der Kirchengeschichte des ganzen Osnabrücker Landes zu und hat dabei – und das macht diesen Überblick besonders wertvoll – immer auch die geografischen Grundlagen im Blick. Einem einzelnen Ausstattungstück – einem Altarbild in Voltlage – widmet Norbert Grasbon seine Aufmerksamkeit und beleuchtet in seinem kleinen Beitrag vor allem auch das von den Weihnachtsbilder-Typen Abweichende. Klaus Meinert hat nicht nur in alten Karten von Kloster Oesede nach Grenzmarkierungen gesucht, sondern kennt auch alle Grenzsteine

(Fortsetzung nächste Seite)

Unterwegs in der Welt der Schmetterlinge

(Fortsetzung)

in diesem Ort. Hartmut Langenberg schließlich stellt uns ein zunächst ganz unscheinbares Gebäude vor: das 1874 erbaute Spritzenhaus in Melle-Buer, das auch eine Arrestzelle beherbergte. Dieser Autor berichtet auch von der Huntequelle in Melle-Buer und ihre Erschließung für Wanderer. – Schon seit Jahren bringt uns Rainer Drewes die heimischen Schmetterlinge nahe. Diesmal hat er das weitverbreitete Tagpfauenauge ausgewählt und weiß Interessantes über das in unserer Region häufig zu sehende Tier zu berichten. Ganz der Umwelt- und Naturpflege hat man sich auf dem Hof Hasemann in Achmer verschrieben. Die Ausgangsfrage war: Wie hält man einen Hof, der keinen Nachfolger für die Landwirtschaft hat, im Familienbesitz? Über die Lösung in diesem Fall berichtet Elisabeth Hasemann: Der Hof wurde in eine Stiftung eingebracht, und die Hofflächen können nun von Kommunen als Ausgleichs-



RESTAURIERTES TONGEFÄSS der Roten Irdenware, bleiglasiert aus der Grabung an der Großen Rosenstraße. Vorläufige Datierung: 17./18. Jahrhundert.



PLANKONTROLLE an einer natürlichen Felsensäule der Gertrudenberger Höhle. Foto: Gertrudenberger Höhlen Osnabrück e. V.

flächen genutzt werden. Von der Stiftung werden als Gegenleistung die Flächen naturnah gestaltet und gepflegt.

Und noch einmal geht es in die unmittelbare Nachkriegszeit. In plattdeutscher Sprache erzählt Elisabeth Benne von der denkwürdigen Begegnung mit einem Vertriebenen in ihrer Kindheit. In Wilhelm Wachhorsts Geschichte „Unner Mordverdacht“ geht es um das Schwarzschlachten, ein blutiges Messer und eine unerfreuliche Begegnung mit der britischen Militärpolizei. Friedhelm Hackmann schließlich plaudert von amüsanten Erinnerungen an seine Jugendzeit nach dem Krieg. – In einem langen Gedicht beschäftigt sich Dorothea Glandorf mit der Vielseitigkeit des Wetters und alten Wetterregeln. Weitere plattdeutsche Beiträge lieferten die uns seit vielen Jahren bekannten Helga Grzonka, Elly Wübbeler und Heinrich Herkenhoff. Da es so viele plattdeutsche Sprachen gibt wie ländliche Regionen, finden sich im Heimat-Jahrbuch eben auch die unterschiedlichsten Färbungen des Plattdeutschen im Osnabrücker Land.

Auf zwei Beiträge in der Rubrik Heimat aktuell sei noch hingewiesen: Die kürzlich verstorbene

Historikerin Maria von Borries ging gerne in Schulen, um Schülerinnen und Schülern als Zeitzeugin von ihrer Kindheit in der Nazizeit zu erzählen. Von einer solchen Begegnung in der Von-Ravensberg-Schule in Bersenbrück berichtet eindrucksvoll Jutta Stalfort. – Und Andreas Mölder hat sich auf die Spuren von vergessenen und fast verschwundenen alten Landwehren im Raum Hilter gemacht. Seine Erkenntnisse sollten dazu dienen, diese Bodendenkmäler zu pflegen und in der Erinnerung zu bewahren.

Es sei abschließend noch ein Blick in die Zukunft getan, denn nach dem Heimat-Jahrbuch ist für die Redaktion vor dem Heimat-Jahr-

(Fortsetzung nächste Seite)



GRENZSTEINE auf dem Musenberg bei Kloster Oesede.

Foto: Klaus Meinert



DAS ALTE SPRITZENHAUS in Melle-Buer mit den vergitterten Fenstern des Arrestlokals.

Foto: Hartmut Langenberg

Dr. Martin Espenhorst schied aus Redaktion aus

(Fortsetzung)

buch. Die Reihe der Schwerpunkte soll fortgesetzt werden mit zwei Themen, die nur auf den ersten Blick eher historisch sind, auf den zweiten aber auch viel mit unserer Gegenwart zu tun haben. Im Heimat-Jahrbuch 2018 soll es um Industrialisierung, Strukturwandel in der Landwirtschaft, Technisierung aller Lebensbereiche, Veränderungen der Infrastruktur, Entwicklungen in Handwerk und Dienstleistungen gehen, durch die seit dem 19. Jahrhundert die Lebenswelt auch im Osnabrücker Land radikal verändert wurde. Ein



DAS Tagpfauenauge.

Foto: Friedel Zöpfigen

wichtiges Thema mit vielen spannenden Aspekten, findet die Redaktion.

Und im Jahrbuch 2019 heißt das Schwerpunktthema dann „Migration“. Nicht nur die Auswandererbewegungen des 19. und 20. Jahrhunderts haben das Osnabrücker Land verändert. Es gab auch Wanderungsbewegungen aus konfessionellen Gründen im 18. Jahrhundert. Vertriebene und Flüchtlinge gab es nicht nur nach dem Zweiten Weltkrieg, sondern weltweit seitdem immer. Und viele Flüchtlinge sind auch ins Osnabrücker Land gekommen und haben versucht, hier neu Fuß zu fassen. Und dann gab es die sogenannten Gastarbeiter und die Spätaussiedler. Und unseren Autorinnen und Autoren – und hoffentlich können wir auch viele wieder begrüßen – werden sicher noch weitere Aspekte des Themas einfallen. Eine vorherige Kontaktaufnahme zu einem Redaktionsmitglied ist nicht Pflicht, aber immer zu empfehlen.

Auch im vergangenen Jahr gab es eine personelle Veränderung in der Redaktion des Heimat-Jahrbuches. Mit Abschluss des Bandes 2016 schied Dr. Martin Espenhorst aus der Arbeit aus und die Redaktion verlor mit ihm ein engagiertes Mitglied, dass in vielen inhaltlichen und gestalterischen Fragen das Heimat-Jahrbuch vorgebracht hat. Leider konnte der Kreisheimatbund Bersenbrück bisher noch keinen Nachfolger für ihn finden, und so musste die Arbeit in diesem Jahr auf drei Schultern verteilt werden.



WOLLGRASBLÜTE in wieder ver-nässter und entkusselter Moorfläche auf dem Hof Hasemann in Achmer.

Foto: Stiftung Hof Hasemann

Regionale Bücherbörse wirft ihre Schatten voraus

Am 29. Oktober 2016 zum Thema „Glauben wagen – Vielfalt leben“

Von Gabriele Janz

OSNABRÜCK. Es ist zwar noch Sommer, doch die im Herbst stattfindende 16. Regionale Bücherbörse für das Osnabrücker Land steht schon ganz oben auf den Arbeitslisten von Landschaftsverband Osnabrücker Land e. V. (LVO), Heimatbund Osnabrücker Land e. V. (HBOL), Kreisheimatbund Bersenbrück e. V. (KHBB) und Landkreis Osnabrück (LKOS). Das Veranstalter-Quartett hat sich für den Tag der Börse, den 29. Oktober, bereits ein neues Schwerpunktthema einfallen lassen. „Glauben wagen – Vielfalt leben“ wird es am letzten Samstag des Monats in der Zeit von 10 bis 15 Uhr im Kreishaus-Restaurant am Schölerberg in Osnabrück heißen.

Nach dem Motto „Regionale Küche“ geht es 2016 nunmehr um geistliche Nahrung. Der Landschaftsverband ist Mitglied in der Trägergemeinschaft des Projektes „500



RIESENAUSWAHL: Bücherfreunde aller Altersstufen kommen während der Börse voll auf ihre Kosten. Foto: Jürgen Krämer



Jahre Reformation – Region Osnabrück“ und regte das neue Schwerpunktthema an, ebenso die Übernahme des Leitmotivs „Glauben wagen – Vielfalt leben“. Gemeinsam entschlossen sich die Veranstalter, diese Vielfalt auch auf der Bücherbörse zu leben. So werden nun neben den beiden großen christlichen Kirchen auch andere Religionsgemeinschaften eingeladen werden, sich in gedruckter Form im Kreishausrestaurant vorzustellen. Bestätigung und Unterstützung lieferten Christine Grewe vom Osnabrücker Büro für Friedenskultur und Werner Hülsmann, der Integrationsbeauftragte des Landkreises Osnabrück. Sie nannten Ansprechpartner und Adressen und sagten zu, auch bei der Kontaktaufnahme behilflich zu sein. Gabriele Janz vom LVO ist erstaunt, wie viele unterschiedliche christliche Freikirchen, muslimische Glaubensvereinigungen, buddhistische Gruppierungen und kleinere Religionsgemeinschaften es neben der Jüdischen Gemeinde im Osnabrücker Land gibt. Sie ist gespannt auf die Kontaktaufnahme und hofft, einige Verbände für die Bücherbörse gewinnen zu können.

Jürgen-Eberhard Niewedde, HBOL-Vorsitzender, freut sich aber auch auf den traditionellen Teil des Büchermarktes: „Vor dem Schmökern heißt es, sich spannende oder auch anregende Lektüren zu besorgen. Für an der Orts- und Landeskunde des Osnabrücker Landes Interessierte bietet dazu die Regionale Bücherbörse des Land-

schaftsverbandes und der Heimatbünde einen hervorragenden Markt. Das reichhaltige und vielfältige Angebot an Medien erstaunt jedes Jahr wieder, wie auch die Möglichkeiten, so manches Schnäppchen zu machen. Auch hat sich die Bücherbörse zu einem Treffpunkt der Heimatkundler und -forscher entwickelt, die sich in den Räumen des Kreishaus-Restaurants treffen und verabreden.“

So wird das Angebot auch weiterhin vor allem aus neuen und antiquarischen Büchern, Druckgrafik, Ansichtskarten, Schallplatten, Briefmarken, Gemälden, Münzen oder auch Videos, CDs und DVDs mit regionalem Hintergrund bestehen. Als Standbetreiber sind Heimatvereine, Händler, Bibliotheken, Verlage, Autoren und Privatleute gefragt. Die beiden Heimatbünde appellieren besonders an ihre Mitgliedsvereine, sich mit den jeweiligen Publikationen auf

(Fortsetzung nächste Seite)



GUTEN APPETIT: Auch Landfrauen greifen mit ins Rad, um die Veranstaltung zu einem Erfolg werden zu lassen. Foto: Gabriele Janz



DAS KREISHAUS am Schölerberg in Osnabrück als Veranstaltungsort: Die Regionale Bücherbörse dürfte auch in diesem Jahr wieder viele Besucher in ihren Bann ziehen. Foto: Jürgen Krämer

Auch die Landfrauen engagieren sich

(Fortsetzung)

der Bücherbörse zu präsentieren. Auch die Veranstalter selbst werden wieder ihre Publikationen anbieten – allen voran der Heimatbund Osnabrücker Land und der Kreisheimatbund Bersenbrück mit dem Heimatjahrbuch 2017. Die beliebte Karte „Sagenhaftes Osnabrücker Land“ mit Zeichnungen von Olaf Thielsch kann ebenfalls wieder gekauft werden.

Es ist aber auch zu hoffen, dass sich einige kirchliche Büchereien beteiligen und dem Motto entsprechend religiöse Schriften anbieten, die sie aus dem Bestand ausgemustert haben. Vielleicht findet das eine oder andere Buch

auf der Bücherbörse noch einen interessierten Käufer oder eine Käuferin.

Damit neben den geistigen und geistlichen Bedürfnissen auch die leiblichen nicht zu kurz kommen, werden die Landfrauen um Almut Detert wie gewohnt belegte Brötchen, Kuchen sowie heiße und kalte Getränke anbieten.

Die Regionale Bücherbörse für das Osnabrücker Land hat sich seit ihrer Gründung 2001 schnell zu einem beliebten Treffpunkt für Bücherfreunde etabliert. Sie findet nach kurzem „Exil“ im Sitzungsbe- reich des Kreishauses zum dritten Mal wieder im Kreishausrestaurant statt. Dort bieten sich mit aus-

reichend Parkmöglichkeiten, gut erreichbaren Standplätzen und vorhandener Möblierung optimale Möglichkeiten für eine reibungs- lose Durchführung der Veranstaltung. Zudem unterstützt der Land- kreis Osnabrück die Börse durch den Einsatz eines Hausmeisters, und das Pächterehepaar Lampe stellt den Landfrauen sein Küchen- Equipment zur Verfügung.

Alle Bücherfreunde, die als Ver- käufer/in oder als Gast eine Ein- ladung zur Veranstaltung erhalten möchten, können sich noch in den Verteiler des Landschaftsverbandes aufnehmen lassen. Informa- tionen und Standanmeldung unter Telefon 05403/72455-14 oder per E-Mail janz@lvosl.de.

Der Landschaftsverband ehrt den HBOL-Ehrenvorsitzenden

Kaspar Müller erhielt Auszeichnung 2016 für sein Lebenswerk

OSNABRÜCK (prm). In diesem Jahr kam er wirklich: Landtagspräsident Bernd Busemann überbrachte beim Landtag des Landschaftsverbandes Osnabrücker Land (LVO) Grüße und beste Wünsche des niedersächsischen Landesparlaments. Im Osnabrücker Kulturzentrum Lagerhalle erhielten nach Busemanns Grußworten der Künstler Christoph Peter Seidel den Kunstpreis 2016 und der Ehrenvorsitzende des Heimatbundes Osnabrücker Land e. V. (HBOL), Oberstudiendirektor a. D. Kaspar Müller, in Abwesenheit die Auszeichnung 2016 des Verbandes.

Schon 2015 hatte Busemann sein Erscheinen zum Landtag zugesagt, konnte dann aber auf Grund der damals drängenden Flüchtlingsproblematik nicht zugegen sein. Nun fand er lobende Worte für die Arbeit des LVO, der seit über 30 Jahren die Kultur in der Region gestaltet, fördert und vernetzt. Allein 1,25 Millionen Euro Landesmittel habe der Verband bereits an Kulturträger und Akteure in der Region weitergegeben; die Tätigkeiten damit geförderter Ehrenamtlicher könnten nicht in Geldwert ausgedrückt werden. Busemann freute sich zudem, anlässlich des Landtags nun endlich auch die Osnabrücker Lagerhalle kennen zu lernen, die er noch nie besucht habe und der Vergleichbares noch gesucht werden müsse.

Im Mittelpunkt des Landtags stand die Verleihung des Kunstpreises 2016 an den Künstler Christoph Peter Seidel aus Bad Iburg. Seidel erhielt den Preis für seine erfolgreiche und qualitätsvolle Arbeit, die größte Experimentierfreude beweist und dabei die Grenzen der Malerei stets aufs Neue auslotet. Dies unterstrich

Professorin Dr. Helen Koriath in ihrer Laudatio auf Seidel mit anschaulichen Worten. Sie zitierte Paul Klee, dessen Aussage „Die Farbe hat mich. Ich brauche nicht mehr nach ihr zu haschen. Sie hat mich für immer, das weiß ich“ auch auf Seidel zutrefte. Seidel habe es die Farbe Grün in all ihren denkbaren Schattierungen und

Nuancen angetan, seine Ausstellungstitel trügen das Wort „Grün“ im Titel, und auch in den zugehörigen Texten würden immer wieder Bezüge zu Natur und Landschaft und den damit einhergehenden Konnotationen hergestellt. Als Besonderheit in Seidels Ar-

(Fortsetzung nächste Seite)



HERZLICHEN GLÜCKWUNSCH: Bereits im Vorfeld der Ehrung kamen Kaspar Müller (Zweiter von links), LVO-Präsident Wolfgang Griesert (links) und Laudator Alex Warner (Dritter von links) an der Alten Fuhrhalterei in Osnabrück zusammen. Mit im Bild Müllers Ehefrau und Sohn Dieter.

Foto: Gabriele Janz



GRUPPENBILD MIT DAME: Kunstpreisträger Christoph Peter Seidel, LVO-Präsident Wolfgang Griesert, Landtagspräsident Bernd Busemann, Dieter Müller in Vertretung von Kaspar Müller als Träger der Auszeichnung 2016 und LVO-Vorstandsvorsitzende Patricia Mersinger. Foto: Gabriele Janz

Einer der Väter des Heimatbundes

(Fortsetzung)

beiten hob Koriath hervor, dass diese immer in ihrer jeweils entsprechenden Präsentationsform erlebt werden müssten. Denn nur in den vom Künstler vorgenommenen Inszenierungen im Raum trete seine Kunst erst wirkungsvoll in Erscheinung. Ferner gab Koriath in ihrer feinfühlig und informativen Laudatio auch einen Überblick über die malerische Entwicklung Seidels, der seit einiger Zeit mit seinen Bildern zum Relief tendiere, wobei er Farbe Schicht für Schicht auftröpfe und in nahezu ritualhaften Prozessen allmählich Schalen und Hohlformen aufbaue. Neben seiner eigenen künstlerischen Arbeit widme sich Seidel aber auch mit Hingabe dem von ihm eingerichteten Kunstcontainer der Heilpädagogischen Hilfe Osnabrück, wo er seit zehn Jahren

Menschen mit Hilfebedarf unterstützt und unterrichtet, die ihre künstlerischen Talente erproben möchten. Diese Arbeit verankere ihn zugleich fest im Alltag.

Abschließend regte Koriath – fast in einem Nebensatz – an, die Bezüge zwischen Paul Klee und Christoph Peter Seidel näher zu erforschen. Den Künstler forderte sie auf: „Arbeite weiter und strahle weiter, in die Stadt und über das Land hinaus!“ Christoph Peter Seidel drückte anschließend seinen Dank für den Kunstpreis in einem bescheidenen „Dankeschön!“ aus.

Über die Region hinaus strahlt auch das Wirken von Kaspar Müller, der als ehemaliger Leiter der Technikerschule Osnabrück dafür sorgte, dass der baulichen Aufbruchstimmung der Nachkriegszeit nicht zu viele Baudenkmale in Stadt und

Landkreis Osnabrück und in der gesamten Region Weser-Ems zum Opfer fielen. Laudator Alex Warner, Ehrenvorsitzender des Heimatbundes Osnabrücker Land, und Müllers Sohn Dieter erläuterten die Verdienste des Trägers der Auszeichnung 2016. Diese lagen vor allem auf dem Gebiet des Baudenkmalschutzes. So habe Müller unter anderem die Alte Fuhrhaltereie vor der Zerstörung gerettet, die vor fast 30 Jahren dem Bau der neuen Universitätsbibliothek an der Alten Münze im Wege stand. Müller ließ das Gebäude im Rahmen eines Schulprojektes fachgerecht abbauen und in der Kleinen Gildewart in der Osnabrücker Altstadt wieder aufbauen. Hier fügt es sich hervorragend in das historische Gesamtensemble ein und beherbergt das Figuren-

(Fortsetzung nächste Seite)

Zum Schluss ein paar launige Worte



HIELT die Laudatio auf seinen Vorgänger: Alex Warner.

Foto: Gabriele Janz

(Fortsetzung)

theater Osnabrück. Doch Müller wirkte, wie Alex Warner hervorhob, auch als Mitbegründer des Heimatbundes, der seit 1974 – zwei Jahre nach Gründung des Landkreises Osnabrück – die Interessen der Heimatvereine aus den Altkreisen Melle, Wittlage und Osnabrück vertrat. Der politisch gewünschten Hinzunahme des Altkreises Bersenbrück verstand man damals unter Hinweis auf die weiten Entfernungen aus dem Weg zu gehen. Dennoch sorgte Müller für gute Zusammenarbeit mit dem dortigen Kreisheimatbund Bersenbrück, nicht zuletzt durch die gemeinsame Herausgabe des Heimat-Jahrbuches.

Dieter Müller dankte abschließend nicht nur dem Landschaftsverband für die Auszeichnung seines krankheitsbedingt abwesenden Vaters, sondern richtete auch dessen Dank an die Stadt Osnabrück, den Landkreis und die ehemalige Bezirksregierung Weser-Ems für ihre Unterstützung bei seinen Projekten aus.

Eingangs hatte Oberbürgermeister Wolfgang Griesert gut 120 geladene Gäste im Kommunikationszentrum im Herzen der Osnabrücker Altstadt begrüßt und die Arbeit des Landschaftsverbandes kurz umrissen. Dabei hob er die Tagung „Miteinander leben? Reformation und Konfession im Fürstbistum Osnabrück 1500–1700“ und das Filmvergnügen des „Sommerflimmern – Kino auf dem Lande“ als besondere Eckpunkte in der Arbeit des Verbandes, dem er als Präsident vorsteht, hervor und dankte an dieser Stelle allen Geldgebern und besonders der Stiftung der Sparkassen im Landkreis Osnabrück. Sein Dank galt aber auch der VGH und dem Land Niedersachsen, deren Spende beziehungsweise regionalisierte Landesmittel der Landschaftsverband größtenteils als Fördermittel an Kulturprojekte in insgesamt 15 Kultursparten weitergibt. Die Gelder bereicherten auf diese Weise, umgesetzt in die Münze der Kreativität, die Kulturregion Osnabrücker Land in höchstem Maße.



HERVORRAGEND BESUCHT: Der Landschaftstag in der Osnabrücker Lagerhalle.

Foto: Gabriele Janz



DANKTE im Namen seines Vaters: Dieter Müller.

Foto: Gabriele Janz

Zum Ende des Landschaftstages fand Hausherr Klaus Thorwesten launige Worte für die Begrüßung und gleichzeitige Verabschiedung der Gäste des Landschaftstages. Er hatte sein Vorrecht als erster Redner an LVO-Präsident Griesert abgetreten, der der Veranstaltung wegen einer anderweitigen Verpflichtung nur kurz beiwohnen konnte. Thorwesten freute sich besonders über den endlich erfolgten Besuch durch Landtagspräsident Busemann. Nun könne man „einen Haken dranmachen“. Alle anderen Menschen aus der Region Weser-Ems seien bereits in der Lagerhalle gewesen. Nach einigen Zahlen, Daten und Fakten zur Lagerhalle, die 2016 ihr 40jähriges Jubiläum feiert, entließ Thorwesten die Gäste zu einem sommerlichen Imbiss.

Das Duo Willem Schulz (Cello) und Joachim Raffel (Percussion, Stimme, Objekte) sorgte während des Landschaftstages mit seinen Klanginterventionen zwischen den Wortbeiträgen für höchst interessanten und ungewöhnlichen Hörgenuss, den das Publikum mit langem Applaus honorierte.

De aulen Rumpelkaam up'n Büern

Wenn mol wä wat socht wott

Van Elisabeth Benne

„Up'n Büern“, siärn wi Kinner. Wenn mol wä wat socht wott. Olles, wat man vollichte no mol bruken könne, stelde man up'n Büern. Un doa was olles goat uphuorben. Un weil dat up'n Büern sau inheemst was, stachelde dat miene Nischierigkeet derwe an. Opa harre eenmol säggt, dat de meisten Minsken nischierig wöhn. Doarümme laig ick den Opa oll ne ganze Tiet in'ne Oahden, he soll met mi doch mol up'n Büern kiesen.

Eenes Dages, os olle annern Butenarbeet makeden, was et sawwiet. „Kum met, Lüd, owwer nimm di in acht, dat du di nich an'n Kopp stöß,“ mende he.

Doa buorm was et düster un griermelig. „Ick söike güst no den aulen Knipser. Du moß wierten, dat et hier buorm Ratten, Müüse un Spinnen giff“, siär Opa. Dat Gruddern üörwertöig mi, owwer Opa was jä bi mi. Ick wußte bet doahen nich, dat sawierl Untüüg bi us up'n Büern was.

Dann wiesede Opa up sienen aulen Fuulstoahl. „Sett di doa

mol hen, owwer du kanns nich lange sitten, weil du butz wä rut schmierden wäs. He häff doch blauts no drie Beene.“ De aule Lierstoahl seit vuller Spinnewiew. „Kiek mol, wat doa in'ne Ecken steht“, siär Opa, „dat es een auler holten Kuffer ut Eekenholt.“

Os ick dat rustrige Schlott upmakede un den schwwaren Deckel in'ne Häuchte büerde, feind ick ganz vierle Breewe un Koarten. Dann wiesede Opa mi eenen Breew van Bänd ut Rußland. „Dat was dat lesste Teeken van den Jungen 1944,“ mende Opa.

„Doarümme kieke ick auk nich mä gäden in den Kuffer. Un hier ligget olle Andenken van Bänd drinne. Sien lesstet Beld in Unifuorm met Oma un met mi. Sien lesstet Arbeitsjack, woa no de Tollstock in'ne Tasken sitt. Dann no de lesste Liebesbreew van siene Brut Marie. Lüd, mak den Kuffer to. Mi bloat dat Hatte“, siär Opa.

„Opa“, sinneede ick, „kiek di mol den Sprüerke an, wecke doa unner den Deckel upschriewen es: Meine Seele preiset die Größe des Herrn, und mein

Geist jubelt über Gott, meinen Retter.“

„Lüd, mak den Deckel to, ick mot raske wä harunner“, siär Opa. Un dann siär he no: „Jeden Heilig Aumd es Oma no buorm hen gauhn. Häff den aulen Kuffer upmaket. Se kaimp es es nauh eene halwe Stunne runner. Se harre jedet Mol de Augen fucht.“

„Kiek es, in de Ecke steht Omas aulet Spinnrad. De Wockestock es kott bruorken, un dat Rad häff auk eenen grauden Bost“, mende Opa. „Un nu hallemas runner, doa kick jä ne lütke Muus achter den aulen Kuffer hiär. Un wenn du mol wä nischierig bis, dann gong man mol wä rup, denn hier häff de aule Tiet sick achter de Üörksten un Gliemen vokuorpen.“

Dann trompelde he met'n Foat up de Äden un dann mende he: „Nu häwwet sick auk de Müüse vofährt, un send in olle Ecken un Öhrde laupen.“

Ick häwwwe miärket, dat man hier buorm in de aulen Rumpelkaam up'n Büern in ganz vierlen Erinnerungen schnüffeln kann.

Redaktionsschluss beachten

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe unseres Verbandsjournals „De Utroiper“ ist am 15. Februar 2017. Texte und Fotos sind bis spätestens zu diesem Stichtag per E-Mail zu senden an kraemer-melle-buer@t-online.de



Treppen stiegen is sau goot – auk tohus ...

Buuk, Beene, Äs

Van Helga Grzonka

Dat Utsehn is vandage wichtig. Kleer maket Lüe, ment eene aule Seggewiese. Miene nigge Hiärwstmoad sütt goot ut. Up den Kleerbügel! Vö'n Speegel make ik doain nich dat beste Beld. Ik bin met miene Propertschonon nich tofriär. Mienen eegenen Lief mag ik nich ankieken. Derbe Speckrullen wältet sik üm de Riwwen. De Buuknabel wäss immer wieder no fötten. Dat Hüftgold geht ohne Nauht in den Schinkenspeck üawer. De Beene glieket derbe Kartoffelstampers. Miene Armeschwabbelt os ... kür ik biäter nich drüäwer! Sau geht dat jedenfalls nich wieder. Ik will auk drautig, schlank und fit sien. Wat kann ik dohn? Wie schaffet ännere Fru slüe dat?

Afgünstig bekieke ik miene Fründin Anna. „Wie mäks du dat blauts, dat du sau eene gohe Figur häs?“, frauge ik vösichtig. Anna lachet. „Du wees et doch. Ik bin dree Mol in de Wiäken in't Fitnessstudio“,

schmüstert et. „Dat däh di auk goot. Kumm doch mol met.“ „Oh nei“, anter ik, „Wie sütt dat ut. De Lüe lachet üawer mi. Stell di mol vö, wie ik in de Turnbüxen utseh.“

Anna krieg mie rümme. Ik kuame met in sau eene Schweetschönen. So'n Studio häwe ik no nie van innen sehn. Wat et ollet giff! Een ganzet Hus met Wiärks to'n Quiälen und Schweeten. „Du moss langsam anfangen“, bestimet Anna und winket een düetraineetet Frusminske no us hen. „Goot sütt se ut“, stelle ik fö mi faste. Sau eenen „Body“ harre ik auk gähden. lähre Augen mustert mi van buam bet unner. Am lewesten däh ik mi in Luft uplösen. Dat miärke se woll. „Hallo, ik bin Verena“, mennt se und schmüstert mie fründlik to. Ik kieke völiägen an mi daal und flüster vöschämt miene Namen. „Wi sind olle mol sau anfangen“, tröstet mi Verena. „Ik make eenen Trainingsplan fö di. In een poar Wiäken fölls du di viäl biäter.“ Ik mot eenen

Fraugebuagen utfüllen und kann mi ollet ankieken. Et durt nich lange und ik kriege eenen Plan und eene eegene Chipkarden. Doamet wet jede van de Höllmaschinen genau up mi instellt. Anna kennt sik doamet ut und vökloart mi, wat ik maken mot. Et is nich sau licht. Den Rügglieke, den Äs nich sau wiet rut, de Beene utenanner, dat Aumhaalen nich vögiäten! Anna is een strenger Lehrmester. „Eest geht ollet eenigermaten licht, ower met de Tied wes du mä föddert“, vökloart se mi. Fö jede Muskelgruppen gif et de passende Quälerigge. Ik weet nu genau, wecke Vörenkungen ik maken mot, dat Buuk, Beene und Äs met de Tiet ansehnlik wähd. Villichte kann ik eenes Dages faste Muckies vöwiesen und föhle mi in Huut und Kleer richtig woll.

Bet doahen will ik mi nich mä iärgern, wenn ik no eenmol in den Keller lopen mot, wiel ik wat vögiäten häwe. Treppen stiegen is sau goot fö de Beene. Auk tohus.

Heimat-Jahrbuch Osnabrücker Land



Ein beliebtes Präsent für Anlässe unterschiedlichster Art.

Fragen Sie Ihren Buchhändler vor Ort oder wenden Sie sich an die Geschäftsstelle des Heimatbundes Osnabrücker Land, Königstraße 1, 49124 Georgsmarienhütte-Kloster Oesede.



WENN DIE TIED van de Kiarmessen in Gessem un Holthusen, Euse un Hagen keimen, weuten de Kartoffel erntet.
Foto: Heinrich Herkenhoff

In'n Hiarvstdag was Kartuffelseuken anseggt

Anfangen weut Middags ümme een Uhr

Van Heinrich Herkenhoff

KLAUSTER EUSE. Et werd vertelt, dat de Kartoffel ut dat Hauchgebirge van de Anden in Südameriko stammet. Doa sind de Kartoffel oal ümme 800 Joahre v. Christus van Indianer anbowwet woarden. In dat sesstegendste Jahrhunnert hät de Spanier sik in de Anden breet maket un dann auk de Kartoffel met noa Europa broacht. Et soll een Geschenk foar iahren Kürnig sin.

Erst bowworen de Spanier de Kartoffel oss eene exotische un gans besonnere Planten an. Düsse Planten wöern erst äs blauts in de Göerdens van de Fürstenhüser un bi de Mönche in iahre Klaustergöerdens oss ne gans besonnere Rarität anbowwet. Up de witte Kartoffelbloumen wöern' se erst gans stolt. Se brukede de Kartoffel erst äs os Medizin. Tou'n iarten weut de Kartoffel anfangs gar nich bruket. Up den gohen Geschmack is man nur gans langsam kurmen; dat woer auk full later.

Et wät auk voartelt de Preußenkönig Friedrich der Große häff ümme siebenteggenhunnertfiewen-unsiebzig de Kartoffel an sine „Untertanen“ – Denste orre auk dat Volk – verdeelen lauten. Se sollen de Kartoffel up iahren Acker orre in de Göerdens anbowwen. Dat wollen de Buurden owwer absolut nich. Dau göng de Kürnig listig voar. He leut de Kartoffel up sine un up staatliche Feelder anbowwen un Soldauten mössen up den Acker waaken, dat de Kartoffel nich stuohrlen weuten. Nu wollen de Buurden auk wat „Besonneres mit ne Upsicht“ hebben. Se klauden sik Nachts de Kartoffeln un bowworen up iahren Acker de Kartoffeln an.

De Kartoffel is een Nachtschattengewächs. De Kartoffel blögget ungefähr sieben wierken, naudem se plantet sind, in witt orre raut/violett. Nau dat Blöggen häff dat Kartoffelkrut eene gröüne ower giftige Frucht. Kartoffel sind wichtige Nahrungsmittel, ower auk foar dat Veeh os Foarmittel, toan Bispiel faor de Schwine un Kögge,

de friart auk gärden van de Kartoffel wat.

De Plantetit ist de twette Hälfte van April bets tou Anfang van de Maidage. De jungen Planten drüwet no nicht ut de Äerden kieken, saulange et noa Nachtfroste giff – un dat is nau de Ishilligen, touleste de „kalte Sophie“, de fütteggeste Mai – vörbi. Dat Planten was früher je auk aol ne Plage, immertou de fullen Kūrwe in'n Arme to slüden. Wenn de Ecke nich gar to graud wöer, weuten de Kartoffel achter den Plänter in de Lökker schmierten, orre man göng duer ne gans flaute Fuur un makere nen kotten Fouttret un schmeet dann de Kartoffel in de Äerden. Düsse Riegen, de sik dann afteekeden, weuten to' gohe lesste nau dat Planten anfüllt. Dat makede man wä met nen Piard.

Eh os de „Tuffels“ dann ut de Äerden keiken, weuten de Riegen afwoaltet, ümme dat se auk in de

(Fortsetzung nächste Seite)

Met five bet sieven Personen erledigt

(Fortsetzung)

Äerden ne gewisse Stuurdigkeet kreigen. Nu geif et dann den larger met dat Unkruut. Deswiargen mösse hacket wärden. De Häcker mösse schön scharp sin. Wenn't graude Landstriche wöehn, weut auk woll tüsken de anfüllten Riegen iigelt. Doanau dä de Buur de „Tuffels“ wiehe anfüllen. – Un daonau konn'n de Kartuffel wassen un bassen!

Wenn dann de Tied van de Kiarmessen in Gessem un Holthusen, Euse un Hagen keimen, weuten de Kartuffel erntet, se weuten utrohdert. De Kartuffeln mössen riip sin. Dat seuhg man doaran, wenn dat Lauf orre de Ranken afsturban was. Et was wichtig, dat de Huut van de Kartuffel nich mä week wöer; se droffte nich mä sau week sin, dat man de Huut met nen Finger abriewen konn. Wenn dat nich de Fall was, fönge de Kartuffel no es an toa fuhlen; un wenn so'n Kartuffel mitten in'n grauten Haupen anföng fuhl toa wärden, dann hasse baule 'n graudet Nest, wecke auk tenger anföng toa stinken. Un dat Fuhlwater keimp di baule ut den Kartuffelhaupen entgigenloup. Et geif je früher auk oal vaorschiedene Sotten van Kartuffeln. De frohen Kartuffel, de mittleren un de Hiarvstkartuffel.

Bi dat Utrohdern mössen ne gansse masse Lüe helpen. De Lüe weuten meessentiid twee Dage vaorhiar bestellt. Uterdem wöer'n no gewisse Vaorarbeeten tou erledigen. Dat wöern ton Bispelt, dat de Ende van de Stücken met de Furken lousgraben wärden mössen. De Piarde droften je nicht sau twas un twäer üöwer de Ende- orre Anfangsstücke wegmosken. Deswiargen weuten immer sau hennige dree bet veer Meter met de Furen upgraben. Auk dat woer aol Arbeit, de ne gansse masse Tiet



DAT KARTUFFELLAND weut for de Seukers indelt, ümme dat keiner siin toudeldet Stücke, wat he seuken soll, nich schaffen konn.

Foto: Heinrich Herkenhoff

brukede – twee bet dree Öörnde, wo wie aos Kinner dann auk aol bestellt weuten.

Meessentid wöer dat in de Hairfstferien van de Scheulers. Dat Kartuffelland weut for de Seukers indelt, ümme dat keiner siin toudeldet Stücke, wat he seuken soll, nich schaffen konn. De toudelden Stücke mössen meessentiet van een ölleret Minskenkind met ein'n Scheuler uparbeetet wärden. Dat göng dann oftmoals ümme der Wette, wer denn nu sin'n Striipen os erster ferrig hadde. Et leigen uppen Lanne faor jeede Gruppe 3 Küörwe praot, de, wenn se full wöern, van den „Utschütter“ up den staun Wagen ümmekippert weuten. Anfangen weut Middags ümme een Uhr. Bi'n dree orre half Veere geif et dann ne Kaffeepause; doanau weut bet sess Uhr wiederarbeit. Wenn dann van'n Kiarktoarden de „Engel des Herrn“ lüert weut, was Fieraumed. Bi usen Buur was in'n Hiarvstdag an veer orre fiw Dage faor us Kartuffelseuken anseggt. Weil wi doar in Kuorten wurnden, kreigen wi Aumes kein Geld utbetaalt; wi kreigen eene Stangen „Stork-Kukki-Bölkes“. In sonne Stangen seiten fief Stück drinne. Use Arbeit weut up de Hüür, de wi bringen mössen, anriarket.

Bi dat Afeggen, met ne hötenen Airgen, wat de Buur dä, weut

immer simmuleert, wo dann de meesten Kartuffel liggenblierben wöhn, also nich reggen upsocht was. De Kartuffel, de achter de Eggen no upsocht weuten, telden buts tou de Schwienekartuffeln, weil se auk oftmoals schon birtken vaorstott orre ankratzt wöern un saumit nich vaorkofft wärden konn'n. Düsse Kartuffel fuhlden dann auk schneller.

In Hiarvst 1945 – nau den Kriege – keimen dann un wann auk verenzelt Flüchtlinge un Lüe, de utbombadiert wöehn, de dao fraogten, off se Kartuffel kriegen konnen orre bi de Arbeit helpen drofften. Se wolln daorvaor dann auk gäerden paar Pund Kartuffel metniehrmen. Dat teug sik in de Jaohren nau den Kriege no ne gansse Wiele hen.

In de Jaohre nau'n Kriege un in de füftiger un sesstiger Jaohre kellerden de Lüe im aollgemeinen den Jaohresbedarf an Kartuffeln in. Man riarkedede sau gout 1,5 bet 2 Zentner Kartuffel vaor een Minske jährluks.

Wenn de Runkeln un Steckröüben to Huus in de Kühlen – orre man sia auk woll in'n Bullt – wöern, fönge de Buur an, de Kartuffeln düer tou söüken. De Lüe, de bi em de Kartuffeln to'n Inkellern bestellt hadden, weuten dann beliefert. De Kartuffeln weuten van Hand düersocht, wobi de Kartuffel vaorhiar üöwer den Kartuffelsortierer üöwer de Siwede loup wöern. Et göng ümme de gohen grauden un kleinen Schwienekartuffeln. Dat weut auk wiehe met five bet sieven Personen erledigt.

Vandage bi de grauden un modernen Maschinen bruket de Buur bi de Kartuffel sau recht keine Hülpe mäh. Et is mit twee orre dree Personen oalles tou beschicken.

Veranstaltungen 2016



23. April 2016
**Kreisheimattag
in Bissendorf**



19. Juni 2016
**Sternwanderung
nach Bad Essen**



11. September 2016
**„Tag des offenen
Denkmals“**
in Settrup



28. Oktober 2016
**Osnabrücker
Landwehrmahl**
im Alten Gasthaus Fischer-
Eymann in Bad Iburg



29. Oktober 2016
**Regionale
Bücherbörse**
im Kreishaus Osnabrück





Schönes Osnabrücker Land: Abendstimmung in Buer.

Foto: Jürgen Krämer



Heimatbund
Osnabrücker Land e.V.



De Utroiper
Verbandsjournal

Der Heimatbund Osnabrücker Land e.V. im Internet.

Interessante und wissenswerte Aktivitäten,
Daten, Fakten, Veröffentlichungen und
alles rund um den Heimatbund
finden Sie im Internet unter folgenden Adressen
www.heimatbund-osnabruecker-land.de
www.hbol.de

